Geschichte des Schlosses Thaur.

Von **M. Hechfellner.**

Vorbemerkung.

Die erste kurze, selbständige Darstellung einer Geschichte der Burg Thaur findet sich in Stafflers bekanntem Buche [1]). Ausführlicher behandelt diesen Gegenstand Seb. Ruf in zwei Artikelserien im Tiroler Boten vom J. 1873 [2]) und 1876 [3]), welche Aufsätze heute noch wegen des Reichthums ihres Inhalts wertvoll sind. Leider sind hiebei die Quellen — wie es bei Zeitungsartikeln gewöhnlich ist — nur spärlich angegeben. Da jedoch durch die seither erfolgte Ordnung des hiesigen Statthalterei-Archives viele urkundliche Belege über diesen Gegenstand hinzugekommen sind, so dürfte die nachfolgende Skizze ihre Berechtigung haben und dies um so eher, weil ja eine Geschichte des Schlosses Thaur wegen seiner vielen Beziehungen zu den Fürstenhäusern des Landes auch ein nicht uninteressantes Stück Culturgeschichte bildet.

An dieser Stelle spricht der Verfasser allen, die ihn bei dieser Arbeit gefördert, seinen herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Archivdirector Prof. Mich. Mayr, welcher die Benützung des Statthalterei-Archives freundlichst gestattete, ferner Herrn Archivar Dr. C. Klaar und dem Archivbeamten Herrn Dr. Ferd. Kogler, Herrn Baron Ferdinand v. Sternbach in Mühlau für das freundliche Entgegenkommen bei Benützung des einschlägigen Theiles des Sternbach'schen Familienarchives in Mühlau, HerrnBaron Paul v. Hohenbühel auf Schloss Altenzoll bei Hall, Herrn Franz Bucher in Hall und vor allem seinem verehrten Collegen Prof. Ludwig Schönach, welcher ihm die Benützung seines reichen Materiales an Urkundencopien [4]) gestattete und ihn auch sonst mit zahlreichen Mittheilungen erfreute. Mögen die anspruchlosen Blätter den Lesern dieselbe Freude bereiten, die dem Verfasser das Studium dieser Episode unserer vaterländischen Geschichte bereitet hat!

---

[1]) Tirol und Vorarlb. topographisch mit geschichtl. Bem. Von J. J. Staffler, Innsbruck 1842 I. B. S. 583 f.

[2]) Seb. R. Das Schloss Thaur seit Ende des Mittelalters.

[3]) Seb. R. Zur Geschichte des Schlosses in Thaur.

[4]) Die betreffenden Citate sind mit „Cop." bezeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Kapitel.

Der Name. Früheste Zeit bis zum Ende des 12. Jahrhunderts.

Unter den vielen Burgen des Landes Tirol werden vom 11. Jahrhunderte angefangen wenige so oft genannt, als die zwischen Innsbruck und Hall gelegene Burg Thaur, deren spärliche Reste von ihrem breiten Felshügel noch heute auf das grosse, gleichnamige Dorf zu ihren Füssen niederschauen. Den Namen suchte man früher von dem alten Volke der Taurisci, deren Name noch heute in den Tauern fortlebt, herzuleiten [1]). Beda Weber [2]) und andere leiteten ihn von dem Lateinischen turris (Thurm) ab, woher sich im Laufe der Zeit unser Name gebildet haben soll. Ein Blick auf die ältesten urkundlich vorkommenden Formen zeigt jedoch zur Genüge die Unmöglichkeiten solcher Etymologien.

Die älteste Form des Namens, ungefähr am Ende des 10. Jahrhunderts [3]), lautet Toura, etwas mehr als hundert Jahre später finden sich die Formen Tovre [4]), Toure [5]), weiterhin die Form Tavre und bereits mit Ausfall des „e" im Jahre 1237 Tavr [6]), welches im ältesten Innsbrucker Stadtrecht [7]) in der Gestalt Tawr erscheint, die dann später wiederholt wiederkehrt [8]), woraus sich schliesslich die gegenwärtige Form entwickelt hat. Angesichts der Thatsache, dass unmöglich in einer Zeit, wo die lateinische Sprache, so mannigfach die bereits erfolgten lautlichen Veränderungen auch sein mochten, doch die alleinige Sprache der Urkunden und der Wissenschaft war, weder aus dem Namen Taurisci noch aus dem Worte turris sich eine der obigen Formen bilden konnte, ergibt sich von selbst die Richtigkeit der Ansicht, welche Dr. A. Walde [9]) ausgesprochen, dass wir nämlich in unserem Thaur, wie in unserer Gegend vielfach, z. B. in den Namen Mutters, Natters, Schwaz u. s. w. eine Benennung aus vorrömischer Zeit vor uns haben, eine Benennung, welche die vorrömischen, d. i. illyrischen Bewohner geschaffen, und deren Bedeutung dieselben ebenso gut verstanden, wie wir heute verstehen, was Innsbruck oder Kranebitten u. s. w. bedeutet. Bei der gegenwärtig noch spärlichen Kenntnis der Bedeutung vorrömischer Sprachreste unseres Landes ist also auch die Deutung des Namens Thaur noch unsicher und so mag denn Walde's Vorschlag, dass der Name Thaur etwa so viel wie „Schlucht" oder „Tobel" bezeichne, für jetzt als die annehmbarste Vermuthung erwähnt sein [10]) und dies um-

---

[1]) F.-A. Brandis, Ehren-Kräntzel, II. S. 93.

[2]) Beda Weber, Das Land Tirol I. S. 380.

[3]) Ungefähr 960 werden in einem Tausch- und Gabbriefe zwischen Bischof Lambert von Freising und zwei Edelleuten bereits Schenkungen zu Omaras, Cubidunes (heute Gufidaun) und Stilves nebst Gütern zu Toura erwähnt. Vgl. Roschmann, Geschichte von Tirol II. 171 f. — Bischof Albuin von Brixen schenkt dem Kloster Georgenberg Liegenschaften in loco, qui dicitur Toura (Pokstaller, Chronik v. Georgenberg 227 Nr. 1). Redlich, Traditionsbücher S. 16.

[4]) Redlich a. a. O. S. 80.

[5]) Mon.Boica VIII. 165: duos mansus in villa Toure.

[6]) Voltelini, Südtirol. Notariatsimbreviaturen S. 295, 365.

[7]) Hirn, Innsbrucks ält. Stadtrecht. Innsbruck 1891.

[8]) So z. B in einer Urkunde vom 8. April 1350, desgleichen in einer Urkunde vom 10. April 1355.

[9]) Dr. A. Walde, Ueber tirol. Namenforschung. Vortrag, abgedr. in den Innsbrucker Nachrichten vom 21. April 1900.

[10]) Achleitner deutet in seinem jüngst erschienenen Buche „Tirolische Namen", Innsbruck 1901, S. 114 Thaur, tuvr (welche Form urkundlich jedoch nie vorkommt)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

somehr, weil thatsächlich auf der Ostseite eine tief einschneidende Schlucht den Burghügel begrenzt.

Schon aus dem Namen lässt sich also schliessen, dass das Schloss Thaur ein sehr hohes Alter aufweist, denn es ist selbsverständlich, dass die befestigte Ansiedlung auf der Höhe früher entstand, als das zu deren Füssen liegende gleichnamige Dorf; auch der Nestor der tirolischen Geschichtschreiber und Topographen, der berühmte Kanzler Mathias Burglechner, dessen grosses Werk „Der Tiroler Adler" in zwölf Foliobänden im Jahre 1619 vollendet wurde, nennt Thaur bereits ein uraltes Schloss [1]). Noch kräftiger drückt sich Zoller [2]) aus, welcher auf das Ende des 11. Jahrhunderts sagt: „Schon seit undenklichen Zeiten beherrschte das flache Thalgelände die unbezwingliche Felsenburg Thaur."

Was diese Burg zu einem besonders wertvollen Besitze machte, war der Umstand, dass die Salzgewinnung, die Saline, ursprünglich zum Gebiete von Thaur gehörte, und wir müssen infolgedessen vor allem mit einigen Worten auf die Frage etwas näher eingehen, wo und wie in ältester Zeit das Salz gewonnen wurde.

Die Salzgewinnung in der Nähe von Hall war nach der allgemeinen Ansicht, die sich freilich nicht urkundlich beweisen lässt, schon den Römern bekannt und Ruf [3]) führt als Tradition an, dass an Stelle unseres Schlosses Thaur ursprünglich ein fester Thurm gewesen sei, der zur Bewachung der Zugänge zu den Salzquellen gedient habe.

Offenbar spielt in dieser angeblichen Tradition die bereits erwähnte Etymologie von dem lateinischen turris eine Rolle und jedenfalls wäre die Burg Thaur, wenn sie diesen genannten Zweck hätte erfüllen sollen, auf einer sehr unpassenden Stelle gestanden; denn das Gebirge, an dessen Fuss Thaur liegt, barg vermöge seiner geologischen Beschaffenheit nie eine Salzquelle, sondern dieselbe floss im heutigen Hallthale, so dass Thaur, wenn es zur Bewachung der Zugänge im Hallthale gedient hätte, am Ausgange des Hallthales erbaut sein müsste. Noch weiter geht Buschmann [4]), indem er sagt, wahrscheinlich sei bei Hall, schon ehe die Römer ins Land kamen, Salz erzeugt worden. Die erste urkundliche Spur, dass in der Nähe von Hall seit längerer Zeit Salz gewonnen wurde, findet sich im Jahre 740. In dem Rotulus historicus von Benedictbeuern, welcher allerdings erst um 1070 entstanden ist, wird erzählt, dass Lantfrid und seine Brüder Waldram und Ellilant im Jahre 740 mit Einwilligung ihres Landesherrn des Bayernherzogs Tassilo das obige Kloster gegründet und dasselbe mit reichen Gütern begabt haben, darunter auch in Hall mit fünf Plätzen zur Salzgewinnung und in Bozen mit Weingütern [5]). In gleicher Weise heisst es in dem ungefähr 1150 angefertigten Chronikon Benedicto-Buranum von der

---

„Hohlschlucht", ohne Angabe einer Quelle. Leider haben in diesem Buche die Forschungen von A. Walde, V. Hintner u. a. nicht die entsprechende Berücksichtigung gefunden.

[1]) Burglechner III. 627.

[2]) Zoller, Geschichten und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, Innsbr. 1816. S. 43.

[3]) Ruf, Zur Gesch. d. Schlosses in Thaur (Tiroler Bote 1876).

[4]) Ottokar Frh. v. Buschmann, Das Salz, Wien 1898, S. 21. Ebenso OSC. Wanka v. Rodlow, Die Brennerstrasse im Alterthum und Mittelalter (In den Prager Studien auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, Heft VII. S. 11): Seit altersher diente der Weg über den Brenner als Salzstrasse. Die reichen Salzgruben von Hall versahen schon in der prähistorischen Zeit den Süden mit diesem wichtigen Mineral.

[5]) Mon. Boica VII. 1 f.: in Halla quinque loca ad confectionem salis dedit, nec non in Pozana dederunt predia vinearum suarum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gründung der drei Brüder, dass sie in Hall fünf Salzplätze und in Bozen kostbare Weingärten dem Kloster geschenkt haben [1]).

Macht nun schon die Zusammenstellung mit der Schenkung der Weingüter in Bozen es sehr wahrscheinlich, dass unter der Bezeichnung Halla nur unser Hall im Innthale und nicht Reichenhall gemeint sei, so findet diese Ansicht noch dadurch eine weitere Bestätigung, weil nicht die leiseste Spur vorliegt für eine Begüterung jener drei Brüder in der Nähe Reichenhalls, wohl aber von einem Besitze derselben im Etschland und am Inn [2]). Daher setzt auch Meichelbeck in seiner Ausgabe des Chronikon [3]) zu dem Ausdruck Hallae noch die Worte „in inferiore valle Oeni" hinzu, wodurch er für seine Person jeden Zweifel ausschliesst. Tinkhauser [4]) bemerkt zu dieser Stelle, dass in diesem Falle der Ansicht Meichelbecks ein so grosses Gewicht beigelegt werden müsse, dass man derselben, so lange nicht andere Gründe dagegen sprechen ohne Bedenken folgen könne.

Weitere Schenkungen von Salzantheilen, die alle mit der grössten Wahrscheinlichkeit auch aus Hall im Innthale angewiesen wurden, finden sich in den folgenden Zeiten an die Klöster Tegernsee, Wassernburg, das Bisthum Freising, Kempten, Roth am Inn [5]), für welche wir auf die eingehende Abhandlung von A. R. Schmidt [6]) verweisen, um erst in jener Zeit den Faden der Erzählung wieder aufzunehmen, in der wir die Saline im Besitze der Grafen von Andechs und deren Ministerialen finden.

Zu Ende des 12. Jahrhunderts treffen wir das in Tirol, Bayern, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Dalmatien und anderwärts reich begüterte Herrschergeschlecht der Andechser, welche 1165 auch mit der Grafschaft Unterinnthal belehnt worden waren [7]) und ihre Ministerialen [8]) im Besitze von Antheilen an der Saline. Wie dieselben zu diesem wertvollen Besitz gekommen, wissen wir nicht; denn Hormayrs Vermuthung [9]), dass vielleicht Irmgard ihrem Gemahl Arnold II. von Andechs die frühesten Rechte und Antheile an der Saline in Thaur zugebracht, ist schon deshalb sehr unsicher, weil von dieser Irmgard keine bestimmten Angaben vorhanden sind [10]). Die erste nachweisbare Beziehung des Andechsischen Hauses zur Saline datiert vom Jahre 1152. In diesem Jahre nahm Graf Berthold III. von Andechs mit dem Kloster Admont einen Gütertausch vor, indem er dem Vogte des Klosters einen Salzbesitz im Dorfe Hall nebst den dazu gehörigen Pfannstätten abtrat, wofür ihm der Vogt allen Besitz seines Klosters im Innthale übergab [11]). Eine weitere Schenkung der An-

---

[1]) Mon. Boica VII. 19: in Halla quinque loca salinaria, in Bozan preziosa vineta.

[2]) Vgl. C. A. Roschmann, Gesch. v. Tirol II. 43 ff.

[3]) Meichelbeck, Chronikon Benedicto-Buranum, I. 4.

[4]) G. Tinkhauser, Beschreibung der Diöcese Brixen II. 343.

[5]) Pfalzgraf Chuno aus dem Hause der Aribonen stiftete 1071 das Kloster Roth am Inn und begabte es nebst anderen Orten im Innthale mit: apud Halle patellam salis et locum patelle, welche Schenkung Papst Eugen III. 1151 bestätigte. Vergl. Jos. Egger, das Aribonenhaus S. 45.

[6]) Quellen-Salinen bei Hall und Thaur vor Entdeckung des dortigen Salzberges. Aus den hinterlassenen Schriften des Oberbergmeisters Pruckner, mitgetheilt vom pens. k. k. Sectionsrathe A. R. Schmidt, Oest. Zeitschr. für Berg- und Hüttenwesen XXII. Jahrg. Nr. 11, 12, 13.

[7]) M. Mayr in Ferd.-Ztschr. III. 43. S. 222.

[8]) Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck 1877. Für die Begüterung derselben in Tirol, S. 61 ff.

[9]) Hormayr, W. III. 80.

[10]) Oefele a. a. O. S. 14.

[11]) Oefele a. a. O. Reg. 116.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dechser, nämlich des Grafen Heinrichs II. von Wolfratshausen stammt aus dem Jahre 1157. Damals schenkte Heinrich dem Kloster Diessen zu seinem und seines Bruders Otto Seelenheil nebst vielen andern Gütern all seinen Besitz an Weinbergen, Aeckern und Leuten in Bozen und dazu ein Achtel von der Salzquelle zu Hall, welches jährlich Salz im Werte von sechs Pfunden B. trug.[1]). Im selben Jahre übergab Graf Heinrich und seine Ministerialen an zwei Kirchen in Diessen Salzantheile zu Hall, nämlich zwei Achtel am Orte „uberreche", den dritten Theil eines Neuntels am Orte „houbtacchere", eine halbe Pfannstätte am Orte „chere"[2]). Nicht lange hernach begegnen wir wieder Schenkungen Andechsischer Ministerialen aus der Saline in Hall. Im Jahre 1180 ungefähr[3]) schenkte ein Ministeriale Bertholds IV. von Andechs nach dem Kloster Diessen einen Salzantheil in Hall. Dafür gaben ihm die Klosterbrüder drei Hufen auf andechsischem Boden der Grafschaft Amras, nämlich einen Hof in Ellenbogen (heute Ellbögen), einen zweiten in Predele (heute Pradl) und einen dritten zu Natirs (heute Natters). Auch die Brüder von Kirchhaim und Lazarus von Wolfratshausen, ebenfalls andechsische Ministerialen, gaben Salzantheile nach Diessen und erhielten dafür Höfe auf Lebenszeit und zwar zu Thaur (in villa Toure), zu Arzl und zu Patsch.

Wie aus dem Gesagten ersichtlich ist, war in dieser Zeit die Salzquelle in viele Theile getheilt und der Betrieb in der Weise geregelt, dass die Sole in Pfannen versotten wurde, daher wir auch wiederholt von Salzpfannen (patella salis) oder von Kufen (cuppa) lesen[4]). Als Oertlichkeit wird immer Hall genannt, wobei über die Identität mit dem tirolischen Hall kein Zweifel besteht[5]).

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts muss in der Saline eine Verbesserung des Betriebes und eine Concentrierung des Besitzes eingetreten sein, da im Laufe des folgenden Jahrhunderts nie mehr von einzelnen Salzpfannen oder Salzantheilen, sondern, wie wir sehen werden, von Wagenladungen (carradas salis) Salzes, die an verschiedenen Orten vergabt werden, die Rede ist und auch keine Ministerialen, sondern nur mehr die grossen Häuser der Grafen von Andechs, von Tirol, von Hirschberg als Spender erscheinen. Man wird kaum fehl gehen, wenn man in der Wichtigkeit des Besitzes der Salzquellen den Grund erblickt, dass die Grafen von Andechs die Burg Thaur, die sie nebst vielen andern Gütern in unserer Gegend als Eigengut besassen[6]), durch ein Ministerialgeschlecht verwalten liessen, welches in ihrem Hause die Kammerwürde bekleidete, als „Kämmerer von Thaur" durch zwei Jahrhunderte hindurch in der Geschichte auftreten, und die wir daher an dieser Stelle im Zusammenhang behandeln wollen, wenn auch dadurch dem chronologischen Verlaufe unseres Aufsatzes ein wenig vorgegriffen werden muss.

---

[1]) Oefele a. a. O. Reg. 318.
[2]) Oefele a. a. O. Reg. 325.
[3]) Mon. Boica VIII. 165, Hormayr W. III. S. 135. Oefele a. a. O. Reg. 207.
[4]) Vgl. Du Cange, Glossarium zu diesen Wörtern.
[5]) De salina nostra iuxta Insprukkam, que vulgariter Halle dicitur heisst es auch in einer Urkunde Meinhards v. J. 1291 (Cop.).
[6]) Oefele a. a. O. S. 63.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Kapitel.

Die „Kämmerer von Thaur".

Gegen den Gebrauch der Andechser, welche die vier Hofämter, das Amt des Schenken, des Marschalls, des Kämmerers, des Truchsessen nicht erblich zu verleihen pflegten [1]), wussten sich die Burgvögte von Thaur erblich in ihrer Würde zu behaupten, und so entstand das Ministerialengeschlecht[2]) der „Kämmerer von Thaur", welches lange nach dem Aussterben seiner ursprünglichen Lehensherrn, der Andechser (1248), sich noch im Besitze seiner Würde befand, durch Erwerbung von Eigengut seine Bedeutung hob und bis zum Erlöschen des Geschlechtes in männlicher Linie[3]) 1410 eine grosse Geltung besass, daher die Kämmerer von Thaur wiederholt als Zeugen von Schenkungen und Amtshandlungen ihrer Lehensherren auftreten. Als der erste seines Geschlechtes erscheint Conrad der Kämmerer von Thaur im Jahre 1201[4]). Bald darauf begegnen wir wiederholt einem Witelo von Thaur. Als Graf Albert von Tirol im Jahre 1208 oder 1209 am Zillerbache mit dem Grafen Conrad von Wasserburg zusammentraf und dieser daselbst dem Kloster Attel einen Hof verschrieb, findet sich unter den Zeugen der Urkunde auch Witelo de Taure[5]). Denselben Witilin de Taur treffen wir 1234 als Zeugen bei einem Gütertausche zwischen dem Abte Werner des Klosters St. Georgenberg und dem Grafen Albert von Tirol[6]). Derselbe Vitilin ist es jedenfalls auch, der in Innsbrucks ältestem Stadtrecht 1239 (9. Juni) als Zeuge erscheint[7]).

In gleicher Weise wird Witelo und sein Bruder Hermann von Thaur als Bürge genannt in einer Streitsache, welche Graf Gebhard von Hirschberg zwischen zwei Parteien schlichtete (1254)[8]).

Bei einem Kaufe im Jahre 1269 erscheint als Zeuge Ritter Heinrich von Thaur[9]). Am 2. Juli 1277 wird auf dem Schlosse Thaur von Meinhard von Tirol ein Kauf bestätigt, als dessen Zeugen unter andern auch die Brüder Heinrich und Conrad der Kämmerer von Thaur an zweiter Stelle genannt sind, und weiter unten noch einmal dieselben Namen vorkommen[10]). In einer am nämlichen Tage an gleichem Orte ausgestellten Urkunde eines andern Kaufes sind an zweiter Stelle die Brüder Heinrich und Konrad von Thaur und an fünfter Stelle Heinrich der Kämmerer von Thaur aufgeführt[11]). Ein paar Jahre früher, am 12. November 1272, erscheint Conrad von Thaur als Zeuge bei einer Belehnung des Grafen Meinhard mit dem Gerichte zu Bozen durch den Bischof Egno von Trient[12]). Zwei

---

[1]) Oefele a. a. O. S. 84.
[2]) Ueber das Wesen der Ministerialität vgl. Jäger, Landstände I. 426 f.
[3]) Burglechner, Adlige Geschlechter S. 703 f.
[4]) Burglechner a. a. O. S. 703.
[5]) J. Ladurner, Albert III. und letzte der ursprünglichen Grafen von Tirol. Ferd.-Ztschr. III. 14. S. 21
[6]) (Pockstaller) Chronik v. Georgenberg S. 21.
[7]) „Innsbrucks ältestestes Stadtrecht", Hg. v. Hirn 1891.
[8]) Burglechner I. l. 122 f.
[9]) Chronik S. 30.
[10]) Chronik S. 33.
[11]) Chronik S. 33.
[12]) Orig. H.-H. u. St.-Arch. in Wien (Cop.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahre später, am 24. Februar 1274, lesen wir bei einem Gütertausch zwischen Meinhard und dem Abte Conrad von Georgenberg unter den Zeugen wieder die obgenannten Heinrich und Conrad von Thaur und Heinrich den Kämmerer von Thaur[1]).

Als am 3. Jänner 1276 Graf Meinhard seinen Hofkoch Ulrich von Taufers mit dem Hofe „Auster-Platzleid" belehnte, finden sich unter den Zeugen Conrad und Heinrich von „Tovr" an erster Stelle[2]). Am 22. März 1276 verleiht Graf Meinhard zu Neuhaus dem Kloster Stams das Patronatsrecht in der St. Martinskapelle zu Mals, in welcher Urkunde neuerdings die Brüder Heinrich und Conrad von Taur als Zeugen an fünfter Stelle aufgeführt sind und dieselben erscheinen auch in der Bestätigungsurkunde einer Schenkung an obiges Kloster vom 31. März 1276[3]). Als Zeugen finden sich diese beiden auch genannt in einer Urkunde, ausgestellt am 14. März 1278 auf Schloss Lichtenberg in Vinstgau, worin Bischof Conrad von Chur den Grafen Meinhard mit einem Hofe zu Latsch und anderen Gütern belehnt[4]). Im Jahre 1283 (Hall, 13. Februar) finden wir auch eine Schenkung Adelhaids, Witwe des Ritters Heinrich von Thaur an das Kloster Stams, welche Schenkung ausser andern durch Conrad von Thaur bezeugt wird.

Bei dem später zu erwähnenden Verkaufe der tirolischen Güter von Seite des Grafen Gebhard von Hirschberg an den Grafen Meinhard am 17. Mai 1284 zu Murnau erscheint unter den vielen Zeugen auch obiger Conrad von Thaur. Gleicherweise findet sich derselbe genannt, als Berthold von Eschenloh am 3. Juni 1286 zu Innsbruck dem Grafen Meinhard seine Herrschaft Hertenberch um 500 Mark B. verkaufte[5]). Derselbe Conrad von Thaur dürfte es noch gewesen sein, welcher als Zeuge in dem am 3. Juli 1303 zu Innsbruck ausgestellten Haller Stadtrechte genannt ist. Wieder zwei Brüder Conrad und Heinrich von Thaur schenkten 1295 dem Kloster Georgenberg ein Kammerland in Mutters[6]) und erscheinen noch als Zeugen einer Schenkung an das genannte Kloster im Jahre 1302[7]). Besonders gute Hauswirte waren die Kämmerer von Thaur zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Bereits am 2. Juni 1306 wurde Heinrich dem Thaurer eine Burg und Gericht im Fleimsthale überlassen[8]) und am 12. Juli 1308 wurde demselben in einer auf Schloss Tirol von Otto Herzog von Kärnten ausgestellten Urkunde wegen seiner vielen, treuen Dienste die Erbauung eines Schlosses im Vinstgau gestattet, auf dem Hügel neben seinem Schlosse Malsperch, das ihm unvermuthet zusammenstürzte; jedoch dürfen die Umwohnenden durch den Bau in keinerlei Weise geschädigt werden; ausserdem wurde ihm und seinen Erben beiderlei Geschlechtes dieses Schloss zu Lehen verliehen[9]). Leider lässt sich nicht nachweisen, ob der Bau zu Stande kam, und welche Burg damit gemeint sei.

---

[1]) Chronik S. 259.

[2]) Orig. H.-H. u. St.-Arch. in Wien. Cop.

[3]) Cop.

[4]) Cop.

[5]) Cop.

[6]) Chronik S. 42.

[7]) Salinenämtliches Amts- und Freiheitenbuch vom 14 Jhrht. Nr. 735 („H. u. Chunradus fratres uterini de Thawr").

[8]) Staats-Arch. cod. 277 „commissum est castrum et iudicium in Flemis H. Taurerio".

[9]) Schatz-Arch. IV. 94.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am folgenden Tage belehnt derselbe Herzog Otto unseren Heinrich von Thaur und dessen Erben beiderlei Geschlechtes mit einem Zehenten im Orte Abzan (Absam) sammt allem Zugehör, wie solches bereits dessen Vater Conrad von Thaur zu Lehen hatte [1]), jedoch unbeschadet der Rechte, die die Kirche von Augsburg auf diesen Zehenten habe. König Heinrich verpfändete ferner im Jahre 1312 Heinrich dem Thaurer für 134 Mark 7½ Pf. B., die weiland sein Bruder Herzog Otto und er selbst demselben schuldig geworden jährliche 14 Mk. 16 Pf. Gülten aus acht Gütern im Amte Nauders. Ebenso verpfändete König Heinrich am 12, März 1314[2]) dem Conrad Kämmerer von Thaur einen Zehenten in Hötting. In einem Raitbuche, das die Rechnungen der Jahre 1315—17 enthält, wird gleichfalls eine Verpfändung von Gülten eines Hofes in Rûnne (Rinn) an die beiden Thaurer erwähnt[3]).

Am 30. Juni 1325 verlieh König Heinrich zu Hall[4]) Conrad dem Kämmerer von Thaur und seinen Erben, Söhnen und Töchtern 15 Pf. B. jährliche Gülten aus dem Pfannhause zu Hall als Ersatz für eine Alm im Hallthale, welche derselbe ihm gegeben. Sollte man das genannte Geld nicht pünctlich entrichten, oder sollte es einen Monat nach dem Fälligkeitstermin noch nicht bezahlt sein, so solle die Alpe wieder zu ihrem Besitzer zurückgelangen. Dieser Conrad muss kurz nach diesem Uebereinkommen gestorben sein; denn bereits am 9. October desselben Jahres verleiht König Heinrich der Frau Katharina, Conrad des Thaurers Tochter, der Gemahlin Heinrichs von Schenna die Burg Thaur zu Lehen[5]) und zwar ihren Söhnen und Töchtern, nebst allen andern Lehen, die ihr Vater inne gehabt. Eine zweite Tochter Conrads, namens Adelheid, welche mit weiland Hildebrand von Perchtingen vermählt gewesen, beklagte sich bei König Heinrich, dass der Sohn des genannten Hildebrand, Heinrich von Perchtingen, sie im Besitze ihrer Güter beeinträchtige, die ihr von ihrem Gemahl als Morgengabe und Heimsteuer verschrieben worden waren. Da durch ein von König Heinrich eingesetzes Schiedsgericht der Klägerin das volle Eigenthumsrecht zugesprochen wurde, mit Ausnahme des Gemäuer und Zimmerwerk beim Gute zu Igels, so befahl König Heinrich in einem 1326 ausgestellten Briefe obige Adelheid im ungestörten Besitze ihrer Güter zu belassen[6]).

Conrad der Kämmerer hinterliess auch drei Söhne, Christian, Peter und Ulrich, welche jedoch in keiner Urkunde erwähnt werden[7]). Conrads Bruder, der wiederholt genannte Heinrich der Kämmerer von Thaur erscheint nochmals im Jahre 1331, in welchem er zwei Aecker im Thaurerfeld an einen gewissen Heinrich Scherer erbrechtlich verleiht[8]). Bei Burglechner findet sich auch die kurze Notiz, Conrad der Kämmerer von Thaur „schrieb sich von St. Martinsberg“, ohne dass wir eine Beziehung desselben zu St. Martinsberg, dem heutigen Martinsbühel bei Zirl, nachzuweisen ver-

---

[1]) H.-H. u. St.-Arch. in Wien. Cop.

[2]) H.-H. u. St.-Arch. in Wien cod. 383 f. 50 b. Cop.

[3]) Cod. 12 des Münchener Reichsarchivs Fol. 39 b: item deficiunt de curia in Rûnne obligata Chunrado Camerario et fratri suo de Taur pro servitiis in Aschau. (Cop.)

[4]) Statth.-Arch. Haller Cod. V. Cop.

[5]) Statth.-Arch. Lehenauszug I f. 464 heisst sie „Heinrichs von Schenna Wittib“.

[6]) Cop.

[7]) Burglechner, Adl. Geschl.

[8]) Burglechner a. a. O.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mögen[1]). Um diese Zeit schieden sich die Kämmerer von Thaur in zwei Linien, deren zweite sich nach dem adeligen Ansitz Grant[1]) am Fusse des Burghügels die „Grantner“ nannte, jedoch für die Geschichte des Schlosses Thaur bedeutungslos ist und erst 1489 erlosch.

Heinrich der Kämmerer von Thaur hinterliess drei Söhne, Jakob, Leonhard und Konrad. Der Letztgenannte erscheint 1339[2]) als Stifter einer geistlichen Stiftung im Kloster Wilten, alle drei Brüder leisteten 1341 gemeinsam Verzicht auf ein Gut, das ihr Vater dem Kloster Georgenberg geschenkt hatte[3]). Konrad allein gab der Gebetsbrüderschaft zu Hall eine Hofstatt zu Hall (1344, Dec. 21.)[4]) und verschrieb 1345 dem obigen Kloster ein bestimmtes Quantum Getreide in Rum für einen Jahrestag mit Vigilie[5]).

Ein „Christan der Chamrer“ von Thaur wird 1376 als Verkäufer einer Gülte aus dem Pfannhaus zu Hall erwähnt[6]). Im Jahre 1410 empfieng Christof der Kämmerer von Thaur nebst anderen auch noch den Purenhof zu Lehen[7]). Mit ihm und seinem Bruder Hans erlosch diese Linie. Im Wappen führten sie einen schwarzen Gemsbock im weissen Felde, das nach dem Erlöschen ihres Mannsstammes an die mit ihnen durch Heirat verwandten Fieger übergieng[8]).

---

3. Kapitel.

Die Besitzer des Schlosses Thaur vom Ende des 12. Jahrhunderts bis 1284.

Im ersten Capitel haben wir die Grafen von Andechs und ihre Ministerialen als die Besitzer der Salzquellen kennen gelernt und dabei auch erwähnt, dass mit dem Ende des 12. Jahrhunderts eine Steigerung des Betriebes eingetreten sein muss, da wir in den nächsten Zeiten bei Schenkungen nicht mehr von einzelnen Salzantheilen sondern von Wagenladungen hören, wozu noch der bemerkenswerte Umstand tritt, dass von dieser Zeit an bis zur Auffindung des Haller Salzberges als Ort der Saline immer Thaur, nicht mehr Hall erwähnt wird, woraus geschlossen werden muss, dass mit Beginn des 13. Jahrhunderts das Pfannhaus näher nach dem Schlosse Thaur selbst verlegt wurde.

Wichtig ist die Regierung des letzten der ursprünglichen Grafen von Tirol, des Grafen Albert III. (c. 1180—1253), welcher als Besitzer der Saline erscheint, ohne dass mit Sicherheit der Weg angegeben werden könnte,

---

[1]) Vgl. A. Noggler, Die Martinswand und Burgstall Martinsberg bei Innsbruck.
[2]) Mayrhofen, Verstorbene Geschlechter. Msc. Ferdinandeum.
[3]) Hinterlassene Schriften des Abtes Reggle von Wilten. Msc.
[4]) Chronik S. 70.
[5]) E. v. Ottenthal und Oswald Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol, III. Th. Heft 1. S. 44.
[6]) Chronik S. 72.
[7]) E. v. Ottenthal und Oswald Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol, III Th. Heft 1. S. 8.
[9]) Burglechner, Adl. Geschl. S. 703.
[8]) Burglechner, Von der Herrschaft Thaur S. 1287. Mayrhofen a. a. O.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf welchem Graf Albert zu diesem wertvollen Besitze gelangte[1]). Wir wollen später nochmals auf diesen Punkt zurückkommen.

Im Jahre 1232 schenkte Graf Albert jährliche zwölf Fuder Salz aus seiner Saline zu Thaur dem neu entstandenen Deutschordenshause zu Lengmoos auf dem Ritten[2]) und 1236 ebenso viele dem Kloster Neustift[3]). Graf Albert, welcher keine Söhne, sondern nur zwei Töchter besass, vermählte seine Tochter Elisabeth mit dem Herzog Otto VIII. von Meran aus dem Hause Andechs[4]), welcher im Jahre 1239 die obgenannte Schenkung seines Schwiegervaters, die nun durch die Heirath seiner Gemahlin, der Tochter Alberts an ihn gefallen, zu Gufidaun dem Kloster Neustift bestätigte [5]).

Da jedoch im Jahre 1241 bereits wieder Albert selbst eine Schenkung von weiteren 12 Fudern Salz aus der Saline in Thaur an das Kloster Pollingen macht und 1244 das Kloster Wilten mit jährlichen 13 Fudern Salz begabt[6]), so lässt sich dieser Umstand nach Ladurner nur dadurch erklären, dass Albert seiner Tochter die Saline in Thaur statt einer Mitgift als ablösbares Pfand gegeben, und daher sein Schwiegersohn eine von Albert gemachte Schenkung bestätigte, dass Albert jedoch später dieses Pfand wieder eingelöst und demgemäss wieder selbst als Spender erscheinen konnte[7]). Im Jahre 1244 wurde die Salzarbeit in Thaur so energisch betrieben, dass sogar an hohen Festtagen und deren Vorabenden gearbeitet wurde, weshalb Bischof Egno von Trient dem Abte Heinrich von Wilten und dessen Nachfolgern die Vollmacht ertheilte, die Salzarbeiter zur Beobachtung und Verehrung der Fest- und Feiertage durch Kirchenstrafen anzuhalten oder sich mit ihnen wegen der nöthigen Dispens zu vergleichen[8]).

Otto VIII. starb am 19. Juni 1248 als der letzte des grossen Andechsischen Hauses. Seine Witwe Elisabeth vermählte sich ein paar Jahre nach dem Tode ihres ersten Gemahls mit dem bayrischen Grafen Gebhard von Hirschberg, so dass bei dem am 22. Juni 1253 erfolgten Tode Alberts dessen beide Schwiegersöhne — Alberts zweite Tochter Adelhaid war seit ungefähr 1236 mit dem Grafen Meinhard von Görz vermählt — Graf Gebhard von Hirschberg und Graf Meinhard von Görz als Erben des weitläufigen Besitzes vorhanden waren. Ein Jahr lang verwalteten beide Grafen das grosse Erbe gemeinsam, aber am 10. November 1254 kam es auf einer Wiese zu Meran zwischen den beiden Schwägern zu einer berühmten Theilung[9]). In dieser erhielt Graf Gebhard von Hirschberg unter andern alle Allode, Lehen und Vogteien von der Prienner Brücke bei Zams angefangen herab durch das ganze Innthal bis zum Zillerbach und die Schutz-

---

[1]) Just. Ladurner, Albert III. und letzte der ursprünglichen Grafen von Tirol Ferd.-Ztschr. III F. H. 14.

[2]) Ladurner, a. a. O. S. 73.

[3]) Ladurner, a. a. O. S. 82.

[4]) Ladurner, a. a. O. S. 84 setzt die Zeit der Vermählung zwischen 1236 und 1339. Mayr-Adlwang, Zur Abstammung der Grafen von Tirol (Ferd.-Ztschr. III. F. H. 43. S. 246) setzt dieselbe beiläufig in das Jahr 1234.

[5]) Ladurner, a. a. O. S. 90. Vgl. auch Oefele, a. a. O. R. 667, Anm. 1: salis donationem, que de matrimonio uxoris sue, filie sepedicti comitis ad ipsum tunc fuerat devoluta.

[6]) Ladurner, a. a. O. S. 106.

[7]) Ladurner, a. a. O. S. 90.

[8]) Ladurner, a. a. O S. 106.

[9]) St.-Arch. Schatz-Arch. Burglechner I. 1. 122 f. Zoller S. 71 ff. Kink, Vorlesungen S. 293 f. Egger, Gesch. Tirols I. 290 ff. u. anderwärts.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vogtei über das Bisthum Brixen. Ausserdem wurde festgesetzt, dass im Todesfalle eines der Theilenden der andere ihn beerben solle. Da unter den Besitzungen des Innthales, die an Gebhard von Hirschberg übergegangen, sich auch Schloss und Herrschaft Thaur befand, so kam jetzt diese Burg an ein bayrisches Herrschergeschlecht, und deshalb ist hier die Stelle in kurzen Worten auch darauf einzugehen und zwar um so mehr, als unter den ungefähr 30 Herren, denen damals Tirol gehörte[1]), Graf Gebhard von Hirschberg einer der bedeutendsten war.

Das Stammschloss der Grafen von Hirschberg zu Kreggling und Dollenstein lag in der Nähe von Eichstädt, über dessen Bischof sie die Schirmvogtei ausübten; sie waren jedoch auch in Franken und Oesterreich begütert. Als erster Graf dieses Namens wird Altman genannt, der um das Jahr 1090 lebte. Graf Gebhard, seines Namens der dritte, schenkte nach dem Tode seines Schwiegervaters, noch im Jahre der gemeinsamen Regierung, am 18. September 1253 in Gemeinschaft mit seinem Schwager Meinhard und Uta, der Witwe des Grafen Albert von Tirol, dem deutschen Orden zwei Höfe[2]).

Die beiden Grafen bestätigten auch am 4. October 1253 die Uebergabe des Hospitales zu Sterzing an die Deutschordensbrüder durch die Stifter dieses Spitals, die Witwe Adelhaid von Taufers und deren Söhne. Den frommen Sinn Gebhards beweist auch der Umstand, dasss er noch im Todesjahre seines Schwiegervaters, des Grafen Albert, am 3. September 1253 alle Schenkungen Otto I. und Otto II. von Meran an das Kloster Benedictbeuern bestätigte[3]) und zwar wie es in der Urkunde bereits heisst: Datum apud civitatem nostram Insprukke etc.

Nach erfolgter Ländertheilung nannte sich Graf Gebhard in stolzem Herrscherbewusstsein „von Gottes Gnaden Graf zu Hirschberg und Herr des Innthales"; so in einer Urkunde ausgestellt am 21. August 1256 zu Matrey, in welcher er den Deutschordensbrüdern in Bozen auf ewige Zeiten zwölf Fuder Salz aus seiner Saline zu Thaur zu seiner und seiner Gemahlin Elisabeth Seelenheil schenkte. In einer Urkunde, ausgestellt für das Kloster Frauen-Chiemsee heisst es auch von seiner Gemahlin: Nos dei gratia Gebhardus comes de Hirsberch, nos dei gratia Elisabeth uxor predicti comitis de H.[4]).

Burglechner[5]) berichtet, dass Graf Gebhard, wenn er in Tirol weilte, seine Residenz „fürnemblich" auf Schloss Thaur gehabt habe, daher die Vermuthung Späterer, dass er das Schloss zu seinem bedeutenden Umfange erweitert[6]), eine gewisse Berechtigung hat, wenn auch ein Beweis dafür nicht vorliegt. Als Herr des Innthals stiftete er Frieden in einem Streite zwischen Heinrich Mühlhauser einerseits und den drei Brüdern Otto, Heinrich und Berthold von Baumkirchen andererseits[7]). Seine zweite Gemahlin war Sophia, Herzogin von Bayern, welche ihm zwei Söhne Gebhard IV. und Gerhart gebar. Gebhards Schwager, Meinhard I., der Gemahl Adelheids, starb am 22. Juni 1258 mit Hinterlassung zweier Söhne, Albert

---

[1]) Kink, Vorlesungen S. 258.
[2]) Ladurner, a. a. O. S. 130.
[3]) Mon. Boica VII. 126 f.
[4]) Mon. Boica II. 454.
[5]) Burglechner, I. 1. 122.
[6]) G. v. Pfaundler, Topograph. u. hist. Notizen über Tirol. Msc. im Ferdinandeum. Beda Weber, Das Land Tirol. Ruf, a. a. O.
[7]) Burglechner, a. a. O. Egger I. 291 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Meinhard II., welche nun die Verwaltung beider Länder, Görz und Tirol, gemeinschaftlich führen sollten, sich jedoch zur Zeit des Todes ihres Vaters als Geiseln auf dem Schlosse Werfen in salzburgischer Haft sich befanden[1]). Freigeworden vermählte sich Meinhard mit Elisabeth, Witwe des Kaisers Konrad IV. und führte inzwischen die Regierung allein. Meinhard II., der thatkräftigste Herrscher seiner Zeit, war vor allem auf die Erweiterung seiner Lande bedacht und es war daher vorauszusehen, dass es bald zu Uneinigkeiten zwischen ihm und dem Herrn des Innthals kommen würde. Der Zwist brach auch bereits 1263 aus und zwar wegen des Besitzes von Gülten im Gebiete des Waldes „Schernze". Die beiden streitenden Parteien stellten als Schiedsrichter den Pfalzgrafen Ludwig Herzog von Bayern auf und als Bürgschaft den Ausspruch Ludwigs befolgen zu wollen, stellte Graf Gebhard die drei Schlösser Thaur, Vellenberg und Fragenstein, die beiden Grafen Meinhard und Albert jedoch die Schlösser Sprechenstein, Laudeck und Lurch „gelegen in der Vinstermünz" zum Pfande[2]).

Wie der Streit geschlichtet wurde, wissen wir nicht. Aber kaum acht Tage darauf kam es bereits zu einem grösseren Zwiste wegen der Erbtheilung vom Jahre 1254. Da nämlich Gebhards erste Gemahlin Elisabeth kinderlos gestorben war, so beanspruchte Meinhard und Albert den Theil ihres Nachlasses, den sie als Tochter Alberts, des letzten Grafen von Tirol, erhalten hatte. Als Schiedsrichter wurde auch hier wieder Ludwig Herzog von Bayern aufgestellt, der zu diesem Zwecke 1263 nach Tirol kam und zu Sterzing in Anwesenheit vieler hervorragender Männer den Streit dahin entschied[3]), dass Graf Gebhard und die Kinder seiner zweiten Gemahlin Sophie zwar einen Theil ihrer tirolischen Besitzungen an Meinhard und Albert abtreten mussten, jedoch die Burgen Schlossberg, Fragenstein, Thaur nebst Saline und aller Zugehörigkeit von Telfs angefangen behielten, mit der Bedingung jedoch, dass die Schlösser für den Fall eines Verkaufes an niemand andern als an Meinhard verkauft werden dürften[4]). Diese Entscheidung scheint beide Theile befriedigt und das gute Einverständnis wieder hergestellt zu haben; denn am 26. Februar 1267 schlossen beide Theile auf Schloss Thaur (in castro Tower) einen Vertrag, kraft dessen Gebhard sich verpflichtete dem Grafen Meinhard gegen jedermann, ausser die Herzoge Ludwig und Heinrich von Bayern zu helfen (In einem Kriegsfalle zwischen beiden darf Gebhard sich neutral verhalten), auch gegen seine eigenen Vasallen. Graf Meinhard sicherte dafür dem Grafen Gebhard Schutz von dessen Gütern „infra Schernicz" zu und gewährte ihm das Recht diese Güter vererben zu dürfen[5]). So war das bayrische Geschlecht zwar im Besitze, wenigstens eines Theiles, seiner tirolischen Güter geblieben, allein es scheint nicht, dass Graf Gebhard Zeit gefunden sich viel um dieselben zu kümmern[6]), da er mit den Kämpfen an der Seite Herzogs Ludwig von Bayern gegen Böhmen und Salzburg viel in Anspruch genommen wurde.

Gebhards Tod muss nicht lange vor 1281 erfolgt sein; denn am 17. September 1281 belehnte Bischof Hartmann von Augsburg den Grafen

---

[1]) Ladurner, a. a. O. S. 139. Egger I. 295.

[2]) Orig. im H.-H. u. St.-Arch. in Wien. (Cop.) Die Urkunde ist ausgestellt am 5. Jänner 1263 zu Sterzing.

[3]) Schatz-Arch. IV. 1 ff. Jäger a. a. O. I. 145. 448. Egger I. 297 u. a.

[4]) Egger I. 298 u. a.

[5]) Urkunde vom 26. Febr. 1267 (Cop.).

[6]) Egger I, 291.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meinhard, seinen geliebten Oheim, mit allen im Innthal durch den Tod des Grafen Gebhard von Hirschberg heimgefallenen Lehen[1]).

Zum Abschiede von diesem ehemaligen tirolischen Landesherrn wollen wir nur noch erwähnen, dass Erzherzog Ferdinand II. sich seinerzeit an den Bischof von Eichstädt um ein Porträt desselben zur Vervollständigung der Reihe tirolischer Landesfürsten wandte[2]) und schliesslich eine Stelle aus Burglechner[3]) anführen, die derselbe aus Aventin entnommen und worin eine Heldenthat unseres Grafen Gebhard geschildert wird. Die Stelle lautet:

Im Jar Christy 1266 im Augusto, als der Behaimische Kunig Odackher in das Bayrlandt mit Kriegßheer gefallen und von Passaw hinauf in das Vilzthal biß geen Fronhofen, da die Vilz entspringt, nit Weit von Landtßhuet, alles verherget, verderbt ausprenndt und raubet, haben herzog Hainrich und pfalzgrav Ludwig, baide herzogen in Bayrn, mit sonderbarer fürnembster hilf & Beystandt dieses Graf Gebharten Jres Schwageren hochgedachten Khunig Odackher, nahent bei der stadt Múldorf dermaßen geschlagen, das allein in der Flucht auf der Pruggen daselbsten, als dieselb eingeprochen, bei dreitausendt Behaim ertrankhen im Jhn, Sechzehn Landtherrn aus Behaim und Siben aus Österreich seint mit allem Jrem gesindt nidergeworfen, gefangen und mit gewissen Conditionen hernach wider ledig gelassen worden".

Da die tirolischen Güter der Hirschberger von den eigentlichen Stammgütern weit ablagen und es ausserdem auch bereits 1282 zu Streitigkeiten gekommen war, die von Kaiser Rudolf geschlichtet wurden (Ulm 26. Mai 1282), so mochte dieser Umstand auch mit ein Grund gewesen sein, dass Graf Gebhards gleichnamiger Sohn und Nachfolger am 17. Mai 1284 zu Murnau in Bayern seinen ganzen, noch übrigen tirolischen Besitz an den Grafen Meinhard II. von Tirol um 4000 Mark Silber verkaufte, und am 25. Mai desselben Jahres dem Bischofe von Brixen auf alle seine Lehen im Innthale zu Gunsten Meinhards resignierte[4]).

So hatte Schloss Thaur wieder einen neuen Herrn und wurde landesfürstliches Eigenthum, was es auch mit geringer Unterbrechung bis zu seinem Verfalle verblieb[5]).

---

[1]) Orig. H.-H. u. St.-Arch. in Wien (Cop.).

[2]) Hirn, Erzherzog Eerd. II., B. II. S. 432.

[3]) Burglechner I. 1. 124.

[4]) Orig. H.-H. u. St.-Arch. in Wien (Cop.). Jäger, a. a. O. I. 132. Egger I. 317 u. a.

[5]) Zur Zeit, als das Schloss Thaur nebst Saline Hirschbergisch war, wurde auch eine Entdeckung gemacht, deren Tragweite wahrscheinlich damals niemand voraussah, nämlich die Auffindung des Haller Salzberges. Dieselbe erfolgte nach einigen im Jahre 1275 (Buschmann a. a. O.) nach anderen 1280 (vgl. Schweyger, Chronik von Hall S. 2, Rapp, Historische Notizen über die Salinen von Hall, Tiroler Bote 857, S. 1304) durch den Ritter Niclas von Rohrbach in Oberösterreich, welcher, ohne dass wir wissen in welcher Eigenschaft, sich damals zu Hall aufhielt. Burglechner schildert uns den Vorgang in der Weise, „dass sich Niclas von Rohrbach einst in der Gegend des Salzberges mit Jagen belustigt und dabei oft eine Anzahl Hirsche getroffen habe, die vielmals an einem Orte am Felsen leckten. Einstmals sei er nun selbst hingegangen, habe auch ‚geschleckht' und befunden, dass daselbst ein guter Salzstein zu Tage liege und noch ein ‚böserer' (besserer) im Berge müsse verborgen sein". Als man zur Sicherung des Salzberges gegen einbrechende Gewässer dieselben abgrub, versiegte auch die ursprüngliche Salzquelle, die nach der Vermuthung des Oberbergmeisters Pruckner (vgl. Schmidt, a. a. O., Jahrgang XXII. S. 105) in der Nähe des heutigen Magdalenakirchleins zu Tage trat. Das Erträgnis des neu entdeckten Salzberges bildete von jetzt an eine der reichsten Einnahmsquellen der Landesfürsten und infolge der Verlegung des Sudhauses zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts nach Hall enden auch die Beziehungen der Saline zu unserem Schlosse Thaur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Kapitel.

Thaur unter den folgenden Landesfürsten bis zu Kaiser Max I.

Graf Meinhard II. (1258—95), in dessen Besitz Thaur im Jahre 1284 übergegangen, war vielfach mit dem Bischofe von Trient in Fehde[1]) und deshalb wiederholt dem Kirchenbanne verfallen. Auf Anordnung des Papstes Cölestin V. wurde nun 1295 eine Versammlung nach Trient einberufen und am 12. Februar erschien auch der Herzog persönlich zur Rechtfertigung[2]). Er unterwarf sich ganz dem Ausspruche des päpstlichen Delegaten und gelobte feierlich alles der Kirche widerrechtlich Entrissene derselben zurückzustellen. Zum Pfande seines ernsten Willens setzte Herzog Meinhard seine Schlösser Friedberg, Ambras, Hörtenberg und Thaur nebst der Saline ein. Er wurde auch vom Banne losgesprochen, endete sein thatenreiches Leben noch am 1. November desselben Jahres und fand in dem von ihm und seiner Gemahlin Elisabeth, der Mutter Konradins des letzten Hohenstaufen, gegründeten Kloster Stams seine letzte Ruhestätte. Herzog Meinhard hinterliess bei seinem Tode die Regierung seinen drei Söhnen Otto, Ludwig und Heinrich, auf welche also auch Schloss Thaur übergieng. Von den drei Brüdern war Ludwig bereits 1305 unvermählt zu Innsbruck gestorben, und ihm folgte sein Bruder Otto bereits 1310 im Tode nach. Von grosser Wichtigkeit für das Land war die Vermählung des dritten Prinzen, Heinrich, mit Anna, der letzten Tochter des Böhmenkönigs Wenzel. Diese Vermählung erfolgte unter grossem Gepränge am 13. Februar 1306 zu Prag. Die Prinzessin brachte ihrem Gemahl eine Mitgift von 10.000 Mk. Silber zu, wofür ihr Heinrich am 28. Februar zu Landshut 15.000 Mk. Heiratsgeschenk und 6000 Mk. Morgengabe verschrieb und dafür die Stadt Hall und die Schlösser Thaur, Tratzberg und Friedberg zum Pfande setzte[3]).

Da nach König Wenzels Ermordung (1306) Heinrich auch für kurze Zeit König von Böhmen geworden war und auch nach seiner erzwungenen Aufgabe aller Ansprüche auf die böhmische Krone seinen königlichen Aufwand bis zu seinem Tode (1335) fortführte, so war er bekanntlich wiederholt in finanzieller Bedrängnis und musste daher zur Ausschreibung neuer Steuern oder zu Anweisungan auf seine Güter Zuflucht nehmen. Schon als er 1312 von Böhmen zurückkehrte, musste er in Tirol von allen Aemtern neue Steuern einheben, wovon es für Schloss und Gericht Thaur 200 Mk. traf[4]), und im nämlichen Jahre hatte er bereits für sich und seinen verstorbenen Bruder Herzog Otto Heinrich dem Thaurer einige Einkünfte in Vinstgau verpfändet[5]). Ebenso war er anlässlich seiner zweiten Vermählung mit Adelhaid von Braunschweig (die erste Gemahlin Anna war 1313 gestorben) im Jahre 1315 zur Erhebung einer besonderen Steuer von allen Gerichten genöthigt. Diesmal traf es auf Thaur 100 Mk., ebensoviel auch die Stadt Innsbruck. Im Jahre 1326 bekundet König Heinrich, dass er dem Seifried von Rottenburg, welcher am 30. Mai 1300 zum Richter in

---

[1]) Egger I. 305—325.
[2]) Jäger a. a. O. I. S. 157. Kink a. a. O. 336 u. a.
[3]) Pest-Arch. Rep. III. F. 902. Zoller a. a. O. S. 91. 111. Burglechner III. 627. Kink 386. Egger I. 340.
[4]) Cop.
[5]) Statth.-Arch. cod. 18 (Cop.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thaur eingesetzt worden war[1]), von den 2060 Mk. 3 Pf. und 7 Zwanzigern, die er ihm schuldig sei, zusammen 1600 Mk. auf die Saline zu Hall angewiesen habe. Für den Rest wird derselbe auf die Aemter Thaur, Rettenberg und Hall verwiesen[2]). Am 29. October 1329 verwies König Heinrich einen gewissen Friedrich Sorger für eine Schuld von 200 Mk. auf eine jährliche Abzahlung von 8 Mk. von seinen Einkünften zu Thaur und für eine andere Summe auf den Kugelanger bei Hall[3]). Im Jahre 1334 verleiht derselbe König dem getreuen Konrad von Aufenstein, Marschall in Kärnten, wegen seiner besonders langen und treuen Dienste die Behausung in Thaur nebst der Burghut daselbst und weist den Salzmaier in Hall zur Auszahlung einer Summe von jährlich 40 Mk. an den Genannten an[4]). Seine und seines Bruders Otto Beziehungen zu den Kämmerern von Thaur haben wir bereits in einem früheren Capitel im Zusammenhange dargelegt. Der Ertrag der Herrschaft Thaur belief sich im Jahre 1297 auf 200 Mk. 11 Pf. und 5 Groschen[5]). Sechs Jahre später belief sich der Ertrag nach der von Seyfried von Rottenburg gestellten Rechnung auf 240 Mk. 1 Pf. und 2 Groschen[6]).

Aus der Zeit König Heinrichs erfahren wir bereits auch aus den Raitbüchern einige Mittheilungen über bauliche Auslagen. Am 2. August 1295 verrechnete der damalige Richter für ein neues Thor in Thaur 13 Pf. Am 26. Mai 1302 verrechnete Seyfried von Rottenburg für die Deckung des Thurmes in Thaur 10 Pf. Ebenderselbe am 3. März 1307 für den Wiederaufbau eines Hauses im Schlosse 11 Mk.[7]).

Auch ein Münchener Raitcodex enthält ein paar Nachrichten von Ausgaben aus dieser Zeit, so aus dem Jahre 1317 die Verrechnung von 6 Pf. für Ausbesserung einer Quelle, Entlohnungen für das Wächterpersonal und anderes[8]).

König Heinrich hinterliess aus seiner zweiten Ehe eine Tochter Margareta Maultasch, die bei ihres Vaters Tode 18 Jahre alt war. Aus ihrer ersten Regierungszeit ist für Schloss Thaur, ausser den bereits erwähnten frommen Stiftungen der dortigen Kämmerer, nichts zu erwähnen. Im Jahre 1348 hielt sie sich mit ihrem zweiten Gemahl Ludwig von Brandenburg längere Zeit in Schloss Thaur auf[9]). Am 8. April 1350 verpfändete Ludwig, Markgraf von Brandenburg, dem „vesten manne Hainrich dem Snelman", welchem er früher für ein geliefertes Pfand die Summe von 32 Mk. Berner auf das Salzamt in Hall verschrieben hatte, wegen einer Schuld von 566 Mk. und 4 Pf. Berner Schloss und Gericht Thaur nebst allem Zugehör, unter der Bedingung ihm und seinen Erben jederzeit die Burg offen zu halten und ihm auch für den Fall, als er die Pfandsumme bezahle, die Feste wieder zurück zu stellen[10]).

---

[1]) Statth.-Arch. Cod. 282 (Cop.).

[2]) Urk. 1326 o. O. wahrscheinlich Ende Nov. (Cop.)

[3]) H.-H. u. St.-Arch. in Wien (Cop.).

[4]) H.-H. u. St.-Arch. in Wien (Cop.) cod. 108 f. 21. b: die behausunge ze Tawer . . mitsampt der purchhůot.

[5]) Freyberg, Neue Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. I. 1. Heft S. 185 f.

[6]) Chmel, Geschichtsforscher II. 134 f.

[7]) Mayr-Adlwang, Regesten zur tirolischen Kunstgeschichte u. s. w. Ferd.-Ztschr. III. F. Heft 42.

[8]) Münchener Raitcodex 11 (Cop.).

[9]) Ruf a. a. O.

[10]) Urkunde, München 8. April 1350 (Cop.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hiemit beginnt die Reihe der vielfachen Verpfändungen und Wiedereinlösungen unserer Burg, die sich bis zum Verfalle derselben fortsetzten. Die jedesmaligen Pfandinhaber aber waren zugleich auch Pfleger d. i. Richter im Gerichte Thaur, für welches Amt sie sich für den Fall ihrer Abwesenheit oder Verhinderung einen „Anwalt“ bestellten. Unter dem Namen eines Pflegers von Thaur erscheint daher auch Snelman in einem Schutzbriefe des Markgrafen Ludwig vom 10. Juni 1355 für einen gewissen Sagmeister von Mûlein (Mühlau). Zwei Monate früher (10. April 1355) hatte Markgraf Ludwig seiner Gemahlin gestattet mit dem genannten Snelman „unserem Diener von der Vesten und dem Gericht ze Tawr“ abzurechnen und die Burg nebst allen Zugehörungen von ihm zu lösen[1]). Dazu kam es aber offenbar nicht; denn am 10. October 1359 wurde von Matrey aus an Snelman ein Schreiben erlassen, er solle einem gewissen Lieblin ein Pferd für 30 Pf. B. beschaffen und die Summe von der nächsten Raitung vom Gerichte Thaur abziehen[2]). Auch noch nach dem Tode ihres Gemahls und ihres Sohnes Meinhard bestätigte Margareta zweimal dem Heinrich Snelman, in Anbetracht seiner treuen Dienste[3]), alle Briefe, die er von beiden erhalten und derselbe wird noch 1378, December 19., gelegentlich einer Priesterstiftung als Pfleger von Thaur erwähnt[4]).

Durch Margaretas Abdankung und die Vereinigung Tirols mit Oesterreich kam also Schloss Thaur als landesfürstliches Eigengut wieder an ein neues Herrscherhaus, an die Habsburger, und zwar in erster Hand an Rudolf IV. den Stifter. Dass nach Rudolfs Abzuge aus Tirol (1363) durch die bayrischen Einfälle auch Dorf und Schloss Thaur verwüstet und verbrannt wurde, lässt sich mit Grund[5]) vermuthen, denn Goswin berichtet in seiner Chronik ausdrücklich, dass alle Dörfer auf zehn Meilen von Zirl abwärts in Schutt und Asche gelegt wurden. Nach dem bereits 1365 eingetretenen Tode Rudolfs regierte sein Bruder Albrecht mit dem Zopfe gemeinschaftlich mit Leopold bis 1379, in welchem Jahre der letztere die Regierung Tirols allein übernahm. Infolge des bei Sempach (1386) erfolgten Heldentodes Leopolds trat bis 1395 neuerdings eine vormundschaftliche Regierung ein, in welchem Jahre Leopold IV. die Herrschaft in Tirol übernahm. Durch die äusseren Wirren veranlasst hielten sich die Landesfürsten seltener in Tirol auf, und daher erfahren wir aus dieser Zeit auch nichts über Schloss Thaur und wissen auch nicht, wann etwa die Burg von der Verpfändung eingelöst wurde.

Im Jahre 1392 wurde dieselbe gegen einen jährlichen Zins von 180 Mk. B. auf fünf Jahre an Johann Veglär verpachtet[6]) Allein im Jahre 1399 wurde aus dieser Verpachtung wieder eine Verpfändung. Des genannten Snelman Tochter Gertraut war vermählt mit Friedrich Flednitz, Hofmeister Leopolds IV. und letzterer sah sich genöthigt Feste und Gericht Thaur an seinen Hofmeister und seine Gattin Gertraut um 6000 Gulden zu verpfänden[7]).

---

[1]) Urk. ausgestellt auf Schloss Tirol. Statth.-Arch. (Cop.)

[2]) St.-Arch. Wien (Cop.).

[3]) Urk. ausgest. Meran 20. Jänner 1363. Huber, Vereinigung, S. 218, R. 284 und die Urkunde ausgestellt auf Schloss Tirol am 10. April 1363 (Cop.).

[4]) Archiv-Berichte aus Tirol III. 1. S. 26. Vgl. über Snellmann auch nach Huber, Vereinigung R. 318. 318. 319. 387. 407.

[5]) Goswin, Chronik v. Marienberg S. 218 f. Jäger a. a. O. S. II. 173.

[6]) Ruf a. a. O.

[7]) Schatz-Arch. II. 75. Egger I. 446. Burglechner und nach ihm Staffler und Ruf nennen ihn fälschlich Fleding. Ebenso irrthümlich schreibt Burglechner die Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei der Ländertheilung im Jahre 1406 erhielt Friedrich IV. (mit der leeren Tasche) Tirol und die Vorlande allein[1]). Derselbe löste Schloss und Gericht Thaur wieder ein und verschrieb es seiner Gemahlin Anna von Braunschweig[2]). Zu Herzog Friedrichs Zeiten gehörten zur Herrschaft Thaur die Schlösser Thaur mit einer Kapelle zum hl. Maximilian, Grienegg, Melans, Thierburg, Vollantsegg, Grabenstein und Ehrentreiz; ferner der Hof Rizol in Absam, Wohlgemuthsheim und der alte Burgstall oberhalb Fritzens. An Dörfern und Gemeinden gehörten dazu das Dorf Thaur, Rum, Arzl, Mühlau, Gampass (heute Heiligkreuz), Absam, Praitwög, Wald, Mils, Baumkirchen, Fritzens, Terfens sammt dem halben Vomperbach, Egger (Lage unbekannt) und Amelberg[3]). Die ganze Herrschaft umfasste 1714 Leibeigene[4]). Allein infolge der misslichen Lage, in die Herzog Friedrich durch die Vorgänge beim Constanzer Concil und durch die darauffolgenden Kämpfe zur Wiedergewinnung seiner Lande gekommen war, musste er spätestens 1420 Thaur gegen eine Pfandsumme von 6000 Gulden an Hans von Ems verpfänden[5]), wenigstens wird in einer Urkunde vom 11. October desselben Jahres der „edle und feste Junker Hanns von Empss" bereits als Pfleger von Thaur genannt[6]). Als solcher kaufte er sich dann auch (11. Juni 1421) ein Gut oberhalb des Schlosses Thaur von Elspet Prunerin und ihrer Tochter Agnes um 11 Mk. B. In seiner Eigenschaft als Pfleger beliess er (1. Mai 1421) einen gewissen Konrad Kurz und dessen Hausfrau Christine, welche einen zur Herrschaft gehörigen Hof „Vischlehen" inne hatten und ohne Wissen ihres Herrn drei Stücke Grund verpfändet und dadurch lehensverlustig geworden waren, auf Fürbitten des Grafen Eberhart von Kirchberg und anderer auf dem Hofe gegen das Versprechen ohne seine Erlaubnis nichts mehr zu versetzen[7]).

Da inzwischen die finanziellen Verhältnisse Herzog Friedrichs sich gebessert, so erhielt Hans von Ems ein vom 3. November 1424 datiertes Schreiben der Herzogin Anna, Friedrichs Gemahlin, die Feste Thaur bis „Samstag vor Elsbetentag" abzutreten[8]). Die Abtretung erfolgte auch wirklich, laut Quittung[9]), gegen Erlag der Pfandsumme. Nach der Einlösung kam es jedoch zwischen Herzog Friedrich und Hannsen von Ems zu grossen „Misshellungen"[10]), indem Hans von Ems für vorgenommene Baulichkeiten und anderes noch mehr Forderungen einbrachte und ausserdem „Messgewandt, Kelch, Kreuz und Heiltumb" bei seinem Abzuge vom Schlosse aus der Schlosskapelle in Thaur als Faustpfand mitgenommen hatte. Herzog Friedrich, der die Forderungen nicht anerkannte, zog infolge dessen die Güter des Hans von Ems, die derselbe in der Matreyer Pfarre besass, und

---

pfändung bereits dem Herzog Friedrich zu. An anderer Stelle (Adl. Geschlechter S. 55) schreibt auch Burglechner richtig Flednitz und gibt auch die Verpfändung durch Herzog Leopold an.

[1]) Egger I. 457.

[2]) Ruf a. a. O.

[3]) Ambelberch erscheint auch bereits in einer Urkunde ausgestellt auf Schloss Thaur am 2. Juli 1277 in welcher Graf Meinhard bekundet, dass Konrad, genannt Vohraer sein Allod in Ambelberch, benachbart dem Orte Terfens, an das Kloster Georgenberg um 30 M. verkauft habe. Chronik v. Ggbg. S. 33.

[4]) Burglechner, Von der Herrschaft Thaur S. 1297.

[5]) Pest-Archiv Rep. III. 1097.

[6]) Schatz-Arch. No. 4267.

[7]) Statth.-Arch., Parteibriefe 326.

[8]) Schatz-Arch. Nr. 4458.

[9]) Schatz-Arch. Inv. II. 1329.

[10]) H.-H. u. St.-Arch. cod. 415 f. 41.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die gar nicht zur Herrschaft Thaur gehörten, ein; ausser diesen aber auch solche, welche zwar zur Herrschaft Thaur gehörten, aber von Hans von Ems als sein Eigenthum beansprucht wurden. Als Schiedsrichter wurde Wilhelm Graf von Montfort, Herr zu Tettnang etc. bestellt, der dann im Verein mit mehreren zu Innsbruck (1427) dahin entschied, dass Herzog Friedrich die Matreyer Güter des Gegners unverzüglich herausgeben solle; wegen der übrigen, in der Herrschaft Thaur gelegenen und von demselben beanspruchten Güter solle es inzwischen in suspenso gelassen werden, bis Herzog Friedrich aus der Reise von den „Hussen, dahin er jetzund wegfertig ist", wieder nach Innsbruck komme. Die erwähnten Kostbarkeiten solle Hans von Ems inzwischen zu Handen des Grafen Wilhelm ausliefern und nach der Rückkehr des Herzogs solle es dann zu einer mündlichen Auseinandersetzung zwischen beiden Parteien kommen und dieselben sollen sich dem Ausspruche der Schiedsrichter unterwerfen. Es sollen dann alle Sachen zwischen Herzog Friedrich und Hansen von Ems „gar und ab sein" und solle der Herzog dem Emser ein gnädiger Herr und der letztere ein treuer Diener und Unterthan sein.

Wie der Streit ausgieng, ist unbekannt. Als Nachfolger des Emsers in der Pflegschaft wird Max Getzner genannt in einer aus Innsbruck datierten Vollmacht[1]), die Herzog Friedrich, als er willens war gegen die Ketzer in Böhmen zu ziehen und sich nach Niederösterreich zu begeben, ausstellte. Hier mag auch noch erwähnt werden, dass Herzog Friedrich in dem daneben dem Schlosse stehenden St. Peterskirchlein Schätze vermuthete und diesen nachgraben liess, bei welcher Gelegenheit auch der Hochaltar erbrochen wurde, den dann Fürstbischof Ulrich Putsch von Brixen im Jahre 1432 wieder einweihte[2]).

Getzners Nachfolger in der Pflege zu Thaur war Andre Rauch. Im Jahre 1435 treffen wir nämlich wiederholt (27. Jänner, 14. März, 1. Mai, 18. Juli, 3. October) Empfangsbestätigungen Herzog Friedrichs an Andre Rauch „unsern Rath und Pfleger in Thaur" über Gelder, die derselbe im Auftrage des Herzogs von den Amtsleuten an der Etsch und im Unterinnthal richtig abgeliefert hat[3]). Am 12. September 1439[4]), also nahezu ein Vierteljahr nach Herzog Friedrichs Tode, bekennt Rauch in einem Briefe, dass ihm die Feste Thaur von Herzog Friedrich für Lebenszeit verschrieben worden sei. Trotz dieses Briefes Rauchs trat aber doch infolge Herzog Friedrichs Ableben auch wieder ein Wechsel in der Pflege zu Thaur ein, denn bereits am 31. Juli 1440[5]) bekunde Jörg Dyeperskircher, dass ihm von dem allerdurchlauchtigsten Fürsten Friedrich, dem römischen Könige, die Feste und Pflege Thaur, im Innthal gelegen, pflegweise inne zu haben befohlen worden sei[6]).

Nach dem Tode Herzog Friedrichs (24. Juni 1439) wurde sein einziger Sohn und Erbe, der damals zwölf Jahre alte Prinz Siegmund nach Schloss Thaur gebracht, um dort in der gesunden Luft und herrlichen

---

[1]) H.-H. u. St.-Arch. cod. 415 f. 64.

[2]) Tinkhauser, Beschreibung der Diöcese Brixen II. S. 460.

[3]) Schatz-Arch. Nr. 4421.

[4]) Schatz-Arch. Nr. 1321.

[5]) Schatz-Arch. Nr. 1475.

[6]) Als Pfleger von Thaur erscheint der genannte G. Dieperskircher auch in einem Briefe des Vogtes Ulrich v. Matsch d. j. vom 21. Sept. 1441. Vgl. E. v. Ottenthal und Osw. Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol III. 1. S. 32.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegend seine Volljährigkeit zu erwarten [1]). Ausser diesem Umstande war auch noch die Festigkeit der Burg massgebend gewesen, da die tirolischen Stände sich vor alllem der Person des rechtmässigen Landeserben zu versichern bestrebt waren und denselben nur gegen bedeutende Zugeständnisse vonseite seines Vormundes, des späteren Kaisers Friedrich III., an denselben übergeben wollten. Der zweite Punkt dieser von Friedrich feierlich gelobten Zugeständnisse besagte ausdrücklich, dass Siegmund während seiner Minderjährigkeit auf einem eigenen Schlosse in Tirol wohne und nicht ohne wesentliches Bedürfnis weggeführt werden dürfe. So wurde Thaur, leider nur für kurze Zeit, wieder eine fürstliche Residenz. Allein am 28. Juli hatte Friedrich oben erwähntes Zugeständnis gemacht, aber bereits Mitte September desselben Jahres nahm er sein Mündel Siegmund mit sich an den Hof nach Wien, ohne sich die folgenden Jahre viel um Tirol zu kümmern [2]), welches Land er einigen hervorragenden Männern, mit dem Bischofe von Brixen an der Spitze, zur Verwaltung überliess. Friedrichs Vormundschaft hätte ursprünglich nur vier Jahre dauern sollen. Als aber nach Ablauf dieser Frist die tirolischen Stände ihren Fürsten von dem inzwischen zum deutschen Kaiser gewählten Friedrich zurückforderten, nahm derselbe Anstand ihren Wünschen zu willfahren, angeblich weil er den jungen Siegmund zur Regierung noch nicht fähig hielt. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so überliess Kaiser Friedrich am 1. September 1444 seinem Bruder Albrecht die Regierung in Tirol auf vier Jahre [3]), behielt sich aber den wirklichen Besitz der Städte Innsbruck und Hall, ferner die Burgen Thaur, Vellenberg und andere wichtige Festen im Innthale vor.

Diese Massregel konnte niemanden befriedigen und als daher die tirolischen Stände mit Hilfe auswärtiger Mächte die Rücksendung ihres Fürsten durchzusetzen sich anschickten, wurde endlich Siegmund, allerdings gegen grosse finanzielle Zugeständnisse nach Tirol entlassen und traf Ende April 1446 unter dem Jubel der Bevölkerung in Innsbruck ein, um die Regierung als selbständiger Landesfürst zu übernehmen. So besass Tirol wieder einen im Lande selbst residierenden Fürsten und das Schloss Thaur wurde nun auch wiederholt von Herzog (seit 1477 Erzherzog) Siegmund bewohnt. Ausser der günstigen Lage in der Nähe der Hauptstadt und der Erinnerung an seine Jugend mochten den lebenslustigen Fürsten insbesondere auch die wildreichen, zum Schlosse gehörigen Forste fesseln, wie er ja überhaupt mit bekannter Vorliebe sich in wild- und fischreichen Gegenden aufhielt und sich daselbst seine Schlösser erbaute [4]).

Unter Herzog Siegmund wechselten die Pfleger in Thaur sehr häufig. Der erste von Siegmund eingesetzte Pfleger daselbst war Wolfgang von Freundsberg (1446) [5]), der jedoch dieses Amt nur zwei Jahre inne hatte; denn am 13. November 1448 bekennt Hans v. Kripp, des Herzogs Küchenmeister, dass er „von dem durchlauchtigen, hochgeborenen Fürsten Herzog Siegmund“ die Veste Thaur mitsammt dem Amt und Gericht daselbst „in

---

[1]) Schweiger, Chronik S. 40 f. Zoller a. a. O. S. 143. Jäger, Landstände II. 7. 17. Egger I. S. 534.

[2]) Egger I. 535.

[3]) Egger I. 542 ff.

[4]) Vgl. H. Hammer, Die Bauten Erzherzog Siegmungs. Ferd.-Zeitschr. III. F. Heft 42 S. 27 f.

[5]) Urk. im Stadtarchiv zu Hall vom „Erchtag nach Lucientag“. Schweyger a. a. O. 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pflegweis" erhalten habe gegen 32 MK B. Burghut und dazu ein Wochenholz aus dem Salzamte zu Hall, „das man jährlich dazugibt als altes Herkommen ist [1]). Auch Kripp machte nach zwei Jahren dem Konrad Vintler Platz [2]), der als Siegler in einer Urkunde noch 1458 erscheint [3]). Im Jahre 1469 finden wir in einer Abbitte, die ein gewisser Kaspar Walzenburger aus Hall leisten musste, auch den „edlen, festen Georg Purggrafen zu Zusinek, des Herzogs Siegmund Kämmerer und Pfleger zu Thaur" erwähnt [4]) und erfahren aus einer Nachricht vom Jahre 1470, dass ihm diese Pflege auf Lebenszeit verliehen war [5]). Die finanzielle Veranlassung zu einer Einsetzung in die Pflege Thaur gibt uns ein Brief vom 7. September 1472 [6]), in dem ein Martin Schintl bekennt, dass ihm von Herzog Segmund, ausser einem Gnadenbriefe, die Feste Thaur nebst allen Zugehörungen pflegweise überlassen worden sei, weil er „seiner Gnaden zu sein merklichen Notdurft nach seiner Gnaden Begern 1000 Ducaten" geliehen, welche Summe ihm auch auf Schloss Thaur verschrieben wurde, eine Verschreibung, die nach Schintls Tode auf seine Witwe Dorothea Thunn, Schwester Siegmunds von Thunn übergieng [7]). Am 16. December bekundete bereits Melchior v. Haymenhofen zu Meran' dass er von Herzog Siegmund Schloss Thaur pflegweis erhalten habe [8]) und drei Jahre später (2. Nov. 1481) wurde dem Genannten die Pflege auf Lebenszeit verliehen [9]), wegen seiner Verdienste, eie er dem Herzog Siegmund in „Burgundien" gethan.

Herzog Siegmund hatte mit seiner ersten Gemahlin Eleonora von Schottland 32 Jahre lang in kinderloser Ehe gelebt. Als diese 1480 zu Innsbruck gestorben war, vermählte sich Siegmund 1484 mit Katharina, der Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen, die ihm ein Heiratsgut von 20.000 G. zubrachte, wogegen er ihr 10.000 G. Morgengabe nebst 1000 G. Interessen aus der Salzpfanne zu Hall und ausserdem noch 8000 G. jährlicher Gülten auf seine Herrschaften Thaur, Ambras, Imst u. a. verschrieb [10]). Die Einnahme des Schlosses und Amtes Thaur wurde damals auf etwas über 338 G. rh. geschätzt [11]). Als Pfleger von Thaur wird uns 1485 Jacob von Spauer genannt, dem Melchior von Haymenhofen das Schloss nebst Inventar eingeantwortet hatte [12]).

Ein Jahr darauf folgte Peter Harber [13]), welchem die Pflege am 7. Februar 1486 verliehen wurde gegen 300 G. rh. Burghut, die in Vierteljahrsraten aus dem Pfannhause zu Hall zu verabfolgen waren. Am „Mittichen vor Purificationis Marie" 1487 erhielt das Schloss bereits wieder einen neuen Pfleger Hildebrand von Cles, dem auf Befehl Erzherzog Siegmunds und seiner Gemahlin das Schloss durch Peter Harber übergeben wurde.

---

1) Schatz-Arch. Nr. 1352. 13. Nov. 1448.
2) Jäger II. 92.
3) Schatz-Arch. Nr. 7871.
4) Schatz-Arch. 6925.
5) Pest-Arch. Rep. III. 1283.
6) Schatz-Arch. Nr 1209.
7) Schatz-Arch. Nr. 556.
8) Schatz-Arch. Nr. 1165.
9) Schatz-Arch. Nr. 1463.
10) Schatz-Arch. V. 858. Zoller S. 156. Egger I. 605.
11) Egger I. 641.
12) Schatz-Arch. V. 717.
13) Schatz-Arch. Nr. 1423. Cop. II. Ser. fol. 62.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von dieser Einantwortung besitzt das hiesige Statthalterei-Archiv ein genaues Inventar, welches hier anzuführen schon deshalb vou Interesse ist, weil wir dadurch einen Einblick in die Räumlichkeiten des Schlosses und dessen Einrichtung gewinnen, der für die Culturgeschichte jener Zeit nicht ohne Belang ist.

Das Inventar lautet mit Hinweglassung der Einleitung folgendermassen:

In meines gnädigisten Herrn Gemachen in der obern grossen Stuben

Ain Tisch
Ain Kredenzkastl
Ain Schachpret
Ain gemalts tuch [1]) mit etlichen Landschaften.

In der Kammer daran

Ain verdeckts Spanpet mit ainem Cariol mitsambt ainer Sideltruchen.
Ain Schweinspieß
Ain Wetzstain hangt an ainem Nagl
Ain pett
Ain polster
Ain Küß
Ain weysser Golter [2])
Ain seidener Golter
Ain par Lailach [3]).

In der nachsten Kamer darnach

Ain spanpet.

In der Stuben daran

Ain alter peser [4]) tisch.

In der Kamer gegen den hof

Ain Spanpet

In den unteren Gemachen:

In der Stuben gegen dem Tor

Ain tisch.

In ainer Kamer daran

Ain petstat.

In der andern Kamer daneben

Ain petstat.

---

[1]) Gemälde auf Leinwand. Vgl. Schönherr Ges. Schriften, Hg. v. Mair-Adlwang I. S. 620 Anm. 1.

[2]) Bettdecke (Schöpf, Idiotikon).

[3]) Leintücher.

[4]) Böser = schlechter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Milkamer

Ain Milkasten
Ain peutlfaß
Ain Wag und Gewicht
Ain Stewzenie Flaschen
Drey Schaufeln an Stil
Ain Fleisch-Stock
Ain kupferner hafen zu Öl
Ain Mörser mit sein Stössl.

In dem Keller

Ain alter Tisch

Vor dem Keller

Ain handmül mit irer zugehörung.

In der harnasch Kamer

Fünfzehn Eisenhuet und Tschalarn all rostig und ungschaffen
Zehn alte prustplech
Ain alter Rügl
Zwo alt Schöß
Ain hindertail und vordertail von einem Schoß
Etlich Armzeug
Etlich Paingewand und sonst etlich Stück alte harnasch
Ain haufnitz püchsn [1])
Vier kurz alt Tarraspüchsn [2])
Vier alt püchsn mit holz gefast
Drey vaßl darein etlich püchsenpulver
Ain vaßl darein etlich pfeil
Ain alts Spanpet
Ain platl pley.

Auf dem Estrich

XIII Lanzen
XIV Armprüst
VI Haggenpüchsn
X handpüchsn
XIV alt handpüchsn
Ain alter zegkater Spieß
Ain alter harnasch kasten.

In der Stuben da ain pfleger innen ist

Zwen Tisch
Ain verdeckts Gutschenpetl [3]) bei dem Oefen
Ain Gießvasskastl
Ain Giessvass
Ain pork.

---

[1]) Kleine Kanone.
[2]) Feldschlange. Vgl. W. Böheim, Hdbuch der Waffenkunde S. 439.
[3]) Eine Art Sofa.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf dem Estrich darvor

Ain speis Kastn

In der Kamer an des pflegers Stuben

Zwai spanpet
Ain pet
Ain polster
Zwai Küß
Ain Strosack
Zwo decken
Ain Truchen.

In der Hell

in allen Kamern VII spanpet.

In der ersten Kamer

Zwei pet
Drei polster
Zwai Küß
Zwo Rauch decken
Ain golter
Ain par lailach
Zwo Stroseck.

In der andern Kamer

Ain pet
Ain polster
Ain rauche decken
Ain par lailach
Ain Strosack.

In der Knecht Stuben

Zwen tisch
Zwo Arm poyen
Zwo pain poyen mit Ketten
Ain hals poyen
Mer ain arm poyen
Sechs schalen slozzer die für die poyen geschlagen werden.

Oben auf der Wer in des pawknechts Kamer

Ain pet
Ain strosack
Zwai Küß
Zwo rauche deckn
Zwai lailach
Ain pöse petstat.

In der andern Knecht Kamer

Ain pet
Ain polster
Ain strosack
Ain p. lailach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwo rauch deckn
Ain pöse petstat.

In der driten Kamer

Zwo petstat
Ain pet
Ain polster
Ain p. lailach
Ain strosack
Zwo rauch deckn.

Im Speisgaden

Ain alter Tisch, zwo Speistruchen.

Vorm Speisgaden

Ain Schliffstain
Zwo Krauthackbenk.

Im Fueterkasten

Ain Aur?
VI Seck.

In der Kuchen

VII pfannen groß und clain
VI keßl groß und clain
Fünf . . . . . hefen
Ain Sal . .
Zwo Prantrait
Zwen dreifueß
Zwen Pratspies
Drey Heinzen [1])
Vier Rypeis kelln
XX Milch Schüsseln
XII hulzerne Schüsseln
XVI Teller
Ain Gazen
Vier Krautmesser
Zwai Kuechenmesser
XXX Zinschüsseln groß und clain
X zinnerne Teller
Sechs messing Leuchter
VI Kandln groß und clain
Zwo pippen.

Im Marstall

Ain newer Futterkasten.

In der pfisterstubn [2])

Ain Melpank

---

[1]) Dreifuss (Schöpf, Idiotikon).
[2]) Backstube.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ain Hefltrog
Fünf protpret.

Für mein gnädigen Herrn

Zwai handtuecher
Zwai Tischtuecher
Ain Umbleg.

Für das Gesind

Vier Tischtuecher
VI handtuecher
Ain Umbleg
Vier par lailach
Item ain messer Ring auf aim Tisch
Ain messernes gießpecken.

In der capell

Ain grünes damaskens Meßgewand
Zwai corporal
Ain Kelch silbern und vergult mitsambt patron [1])
Ain ander Kelch kupfern und vergult
Ain Meßpuech
Zwo messin Leuchter
Ain tebich über aim Altar und sunst leuchter und glocken was zu ainer capelln gehört.

Im Turm

Ain alte Truchen mit hanfpfeiln
XV legl mit hanfpfeiln. Etlich sind gar vol, der ander halb oder nit gar halbtail angefüllt
Ain halbs Vaßl Saleter
Ain viertail von ainer Lagl Swebl
Ain Zugsail daran man die Leut martert.

Im Stadl

Item X Kue
Zwai Wagenroß mit irem Geschirr
Drei Wagen minder ain rad ist darein ganz new
Ain holzslitten
Ain pflueg
Zwain Tenglgschirr
Drei new Mistgabeln
Drei alt Mistgablen
Ain Mistkral
Drey Holzhackn
Vier Cumat
Heu und Stroh soll ansteen unz (d. i. bis) man bericht werdt ob das meinem gn. Herrn oder dem pfleger zugehört.

---

[1]) Schreibfehler für „Patene“ wie es im Inventar von 1488 richtig heisst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vermerkung das Esssend ding **im Speisgadn**

Item 70 ℔ gidigen Rindfleisch
item bei XX star mel ungeferlich
item vier ganz pachen Schweinfleisch
item acht groß Speiskass
item zwo Ziger Tristn
ain vassl vol unzerlassen unschlitt.

Auf dem Kastn

Item III und I star fuoter
item LX star gerstn
item LX star rogn
item V Cappaun
item XX hennen
item ain han
item **im Keller** ain naig wein in ain vaß. Item **in der Milkamer** 1 vassl mit purn schmalz. item bey VIII star kleywen.

Ohne dass uns die Gründe zu eruieren möglich wäre, erfolgte bereits im nächsten Jahre, am Palmtage 1488, eine neue Besetzung der Pflegschaft in Thaur, indem Hildebrand von Cles auf Befehl des Erzherzogs die Pflege Thaur abtrat und dieselbe an Siegmund von Welsperg in Anwesenheit mehrerer Zeugen, unter denen auch der frühere Pfleger Peter Harber sich befand, übergab. Auch von dieser Uebergabe ist uns das dabei angefertigte Inventar erhalten, das sich jedoch von dem angeführten nicht so weit unterscheidet, dass eine Wiedergabe hier gerechtfertigt wäre.

Da sich infolge des grossen Aufwandes die Schuldenlast des Erzherzogs immer vergrösserte und daher Unordnung und Unzufriedenheit allerwärts hervortrat, Erzherzog Siegmrnd ausserdem keine zur Nachfolge berechtigten Kinder besass, so überliess er 1490 die Regierung von Tirol an seinen Vetter den damaligen Erzherzog, späteren Kaiser, Max gegen eine bestimmte Abfindungssumme für seine Person. Er selbst starb 1496 und somit treten wir auch in unserer Skizze über die Geschichte des Schlosses Thaur in die Regierungszeit des letzten Ritters. Bevor wir jedoch daran gehen, wollen wir uns, soweit es möglich ist, auf Grund des oben angeführten Inventars und anderer Behelfe die damalige Gestalt des Schlosses kurz vergegenwärtigen. Wir besitzen zwar von der Zeit des Kaisers Max I. keine Abbildung des Schlosses Thaur; allein so einschneidend sind spätere Reparaturen und bauliche Veränderungen nicht gewesen, dass sie die Gestalt des Schlosses vollständig verändert hätten, und so können wir zur Orientierung auch zu einer späteren Abbildung greifen.

Auf Burglechners grosser Karte für Tirol vom Jahre 1629 befindet sich ein Umriss unseres Schlosses. Wenn es auch nicht in der Absicht des genannten Kartenwerkes lag, eine genaue Abbildung unseres Schlosses zu geben, so ist doch auch anderseits nicht anzunehmen, dass der Zeichner, bei seinem immerhin sichtbaren Streben nach einiger Genauigkeit, etwas aus eigener Einbildung hinzugefügt habe, und dies um so weniger, da Burglechner als tirolischer Kanzler, mit dem Amtssitze in Innsbruck, Burg Thaur und Umgebung aus eigener Anschauung genau kannte. Auf dieser Darstellung unterscheiden wir nun deutlich ein Hauptgebäude, das links und rechts von zwei etwas niedrigeren Baulichkeiten flankiert wird. Im Hintergrunde befindet sich der hohe runde Bergfried mit kegelförmigem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dache, während nach Osten ein niedriger Thurm abschliesst. Davon in einem kleinen Abstande getrennt sehen wir einen auf einem Abhange fussenden Bau, offenbar das heutige Romedikirchlein darstellend. Eine zweite Darstellung Thaurs findet sich in Merians Topographie[1]) auf dem Bilde der Stadt Hall. Da auf dieser Abbildung Schloss Thaur nur mehr zur weiteren Umgebung gehört, so ist auch die Zeichnung nur mehr oberflächlich behandelt und stellt nur das eigentliche Hauptschloss dar.

Der Kupferstich von G. Gardener ist eine blosse Nachzeichnung aus Merian, und bietet daher nichts Neues. Die beste Ansicht gewährt uns ein grosses Aquarell, gegenwärtig im Besitze des Herrn Baron Paul von Hohenbühel auf Schloss Altenzoll bei Hall, nach der Zeit von 1670, gleichfalls einen Prospect der Stadt Hall sammt der Umgebung darstellend, welches uns das rechteckig angelegte Hauptgebäude und die heute noch deutlich sichtbaren Hofmauern zeigt, die den ganzen Hügel nach Süden umsäumten. Auch das Romedikirchlein zeigt darauf schon seine heutige Gestalt, jedoch mit einem Zwickelthurme.

Wenn wir uns nun nach der oberflächlichen Betrachtung der äusseren Erscheinung die im genannten Inventar angegebenen Räumlichkeiten ansehen, so finden wir, von den Vorrathskammern und Wirtschaftsräumlichkeiten abgesehen, siebzehn Stuben und Kammern genannt, welche sich schon nach ihrer Aufzählung in gewisse Tracte vertheilen. Die „oberen Gemachen“ mit der grossen Stube und den zunächst aufgezählten vier Räumen bilden das erste Stockwerk, die eigentliche Schlosswohnung. Das Erdgeschoss umfasst eine Stube nebst zwei Kammern, neben welchen sich die „Milkammer“ (d. i. Mühl- oder Mehlkammer, wie aus der Einrichtung hervorgeht) und unter derselben der Keller mit einem Vorraume befindet. Eine eigene Kammer des Hauptgeschosses birgt die Waffen, von deren ein Theil auch noch auf dem Estrich, d. h. einem eigenen Vorraume, nicht einem Dachraume nach unserem Sprachgebrauche — wie ganz deutlich aus der späteren Erwähnung eines Estrichs zu schliessen ist — untergebracht ist.

Der Pfleger bewohnt, wahrscheinlich nur zu Kanzleizwecken, eine Stube nebst Kammer und Vorraum. In einem eigenen Stocke, der „Hell“ sind die Dienstleute in zusammen sechs Kammern untergebracht, wovon der Bauknecht als der Schaffner eine eigene Kammer inne hat. Als Vorrathsräume dienen der Speisgaden nebst dem dazu gehörigen Vorraume, der Futterkasten für das Vieh, der auch einen eigenen Raum, nicht einen Kasten darstellt, wie wir heutzutage noch in manchen Kronländern im Volksmunde von einem „Getreidekasten“ hören, unter welchem eine eigene Kammer zur Aufbewahrung des Getreides verstanden wird. Küche befindet sich im ganzen Schlosse nur eine, da ja die sämmtlichen Insassen gewissermassen nur eine Familie bilden.

Im Schlosse selbst ist auch der Stall für die Luxuspferde, während Kühe und Zugpferde im Stadel untergebracht sind. Im Schlosse selbst ist auch eine, wie wir wissen, dem Heiligen Maximilian geweihte Kapelle. Die Pfisterstube (Backstube) dürfen wir uns ebenso wie den Stadel als besondere Baulichkeit denken. Wenn also auch Schloss Thaur nicht an Fürstensitze heutiger Zeit hinanreicht, so trägt doch das Ganze den Stempel vollkommener Behäbigkeit, in welcher sich zu gewöhnlichen Zeiten schon

---

[1]) M. Merian, Topographia Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tirolis. Francofurti 1649.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ziemlich viele Menschen unterbringen liessen, wie auch aus der verhältnismässig grossen Anzahl der aufgezählten Betten hervorgeht.

Im Mittelalter und am Beginne der Neuzeit waren selbst fürstliche Persönlichkeiten in ihren Ansprüchen an Wohnräume noch sehr genügsam, und wir brauchen uns ja diesbezüglich nur an die landesfürstliche Burg zu Meran zu erinnern, die heute kaum dem Wohnbedürfnisse einer gut situierten Bürgerfamilie genügen würde, während sie damals sogar dem prunkliebenden König Heinrich genügte, wenn er sich zu Meran aufhielt.

---

4. Kapitel.

Thaur unter Kaiser Max I.

Von allen bisher erwähnten Besitzern des Schlosses Thaur hat keiner so viele Fürsorge um dasselbe an den Tag gelegt als Kaiser Maximilian, der auch während seiner vielen Regierungssorgen wiederholt Weisungen für die Instandhaltung des Schlosses erliess, sich selbst häufig daselbst aufhielt, so dass wir, wie bei anderen Schlössern der Umgebung Innsbrucks, auch für Thaur die Regierung des letzten Ritters als die Glanzperiode bezeichnen müssen.

Im Jahre 1496 setzte der Kaiser den Paul von Lichtenstein, einen Bruder des Bischofs Ulrich IV. von Trient, als Pfleger in Thaur ein und liess die Burg für seinen Gebrauch neu herrichten. So beauftragte er am 11. December 1499[1]) die Regierung zu Innsbruck mit dem Maler Hans Grosser inbetreff eines Gemäldes, das derselbe über seinen Auftrag im Schlosse Thaur gemacht habe, abzukommen und ihn auf das Salzamt in Hall zu verweisen.

Am Erchtag nach dem Sonntag Reminiscere (17. März) 1500 erfolgte von Schwäbisch-Wand aus eine Aufforderung von Seite des Kaisers an seinen „getreuen, lieben Degen Fuchsen von Fuchsberg, seinen Rat und Salzmaier zu Hall“, er solle auf Schloss Thaur einen steinernen Brunnenkasten machen und setzen lassen, auch den Hof inwendig pflastern und die noch fehlenden Gitter einsetzen lassen[2]). Gleicherweise gibt der Kaiser seinem obristen Hauszeugmeister zu Innsbruck, Bartlme Freysleben, von Augsburg aus am 18. Juni 1500 den Auftrag, sich nach Thaur zu verfügen, das Schloss zu besichtigen, die fehlenden Eisengitter und eine geschmiedete Eisenkette zum Brunnen und die Gitter einsetzen zu lassen, „damit man solchen Prunen auch brauchen und schöpfen mug“[3]). Am 30. December 1500 erfolgte von Linz aus eine Instruction des Kaisers an Ulrich Möringer, Kammermeister zu Innsbruck, über die Aufbewahrung von Wertsachen auf Schloss Thaur, wo damals als Kammermeister Bartlmä Kestler fungierte[4]).

---

[1]) Statth.-Arch. Gesch. v. Hof 1499 fol. 39. Jahrbuch d. kunsthist. Sammlung d. a. K. II. Reg. Nr. 602.

[2]) Statth.-Arch. Max. XII. 26.

[3]) ibid.

[4]) Jahrbuch I. S. 182.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch der Umgebung widmete der Kaiser seine Sorgfalt, indem er im gleichen Jahre Weinreben aus Vahrn kommen und dieselben auf den sonnigen Hügeln des Schlosses anpflanzen liess[1]), wobei aus allem hervorgeht, dass der Kaiser sich selbst im Schlosse aufgehalten und die Mängel desselben aus eigener Anschauung gekannt haben muss.

Wir werden gewiss nicht fehlgehen, wenn wir auch den wiederholten Aufenthalt des Kaisers im Schlosse Thaur seiner bekannten Vorliebe für das edle Waidwerk in den ausgedehnten, zur Herrschaft gehörigen Forsten zuschreiben und wir haben keinen Grund an der Wahrheit einer Erzählung Burglechners[2]) zu zweifeln, welcher angibt, Kaiser Max sei einst bei einer Jagd auf dem Lavatschergebirge im Hallthale in grosse Lebensgefahr gerathen und nur durch die rasche Hilfe eines Jägerburschen gerettet worden. Die Stelle lautet bei Burglechner:

„In disem Thal ist Khaiser Maximilian dem Ersten auf ainem Gämpsen Gejaid ein böser Zuefahl begegnet. Dann als Er mit ainem Jäger auf das hohe Gebürg khomen, ist er mit seinem Fueßeysen in ainem Loch beströckt (d. i. steckengeblieben) und als er denselben heraußzuechen wolt, ist Ihme der schaft auß der Handt über ain Hoche Wanndt hinabgefallen, Darauf schreiet Er dem Jäger zue mit heller Stimmen, der khombt alspaldt, raicht Ihme sainen schafft und erlöst Ihne aus der noth. Sonsten hat Er daselbsten sterben und verderben mueßen".

Ueber die grossartigen Gems- und Hirschjagdgebiete des Kaisers Max im Gerichte „Thawr" und im Lavatsch gibt uns jetzt das prächtige, von Mich. Mayr herausgegebene Jagdbuch des Kaisers Maximilian an verschiedenen Stellen Aufschluss[3]). Dass Schloss Thaur damals als fürstiche Residenz betrachtet wurde, wird eigens erwähnt[4]): „vorgeschriben zehen gembsgejaid umb Thawr und Ynsbrugg gelegen, so ein landsfürst der ains bejagen will, mag er zu herberg zu Ynsbrugg oder Thawr sein".

Da aber infolge der vielen Kriegszüge die Finanzlage des Kaisers oft eine schwierige war, so sah er sich wiederholt genöthigt die Herrschaft Thaur zu verpfänden. So im Jahre 1498 an die Fieger in Hall[5]), von welchen sie jedoch bereits 1501 wieder eingelöst wurde. Bald darauf erfolgte eine neuerliche Verpfändung um 1000 G. rh. an Bartlmä Kestler, den oben erwähnten Kammermeister; denn vom 18. Mai 1505 liegt eine in Trier ausgestellte Weisung des Kaisers vor[6]), worin er bekundet, dass er dem Hochgebornen Erich Herzog von Braunschweig und Lüneburg, seinem lieben Oheim und Fürsten und dessen Gemahlin gnädig gestattet habe, dass sie das Schloss Thaur von weiland Bartlmä Kestlers Erben (der also inzwischen verstorben war) um 1000 G. rh., so der genannte Kestler darauf gehabt, lösen und um diese Summe von jetzt an auch inne haben dürfen. Die Einkünfte des Schlosses sollen jedoch nicht zur Burghut geschlagen werden, sondern als eine Abschlagszahlung seiner, d. i. des Herzogs, Dienste gelten. In gleicher Weise soll dem Herzog auch zugesichert werden, dass er der Pflege in Thaur nicht werde entsetzt werden, ehe er nicht die

---

[1]) Schönherr, Schützenzeitung 1864. S. 836.

[2]) Burglechner, Von der Herrschaft Thaur S. 1297 ff.

[3]) Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I., herausgegeben von Mich. Mayr, Innsbruck 1901. S. 19. 23. 93. 97. u. a.

[4]) a. a. O. S. 102.

[5]) Ruf a. a. O. 1873.

[6]) Gesch. v. Hof 1505 f. 50.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1000 G. wieder erhalten. Der Herzog von Braunschweig möge jedoch den Anwalt in Thaur, d. i. den für den abwesenden Pfandinhaber amtierenden richterlichen Functionär, bei seinem Amte „unverkehrt“ bleiben lassen. Demgemäss ergieng auch am 2. Juli desselben Jahres eine Weisung an die Erben Kestlers, dem genannten Herzog alles ordentlich nebst Inventar zu übergeben[1]). Wann Kaiser Max vom Herzog die Burg wieder eingelöst, wissen wir nicht. Neuerdings überliess der Kaiser dieselbe am 18. Juli 1511 zu Innsbruck pfandweise um 6500 G. auf drei Jahre der Stadt Hall, welche den Leopold Fuxmagen und Christof Puechholtzer als Richter darauf setzte[2]).

Während dieser Zeit erhielt unsere Burg auch auswärtige Gäste. Es wurden nämlich venezianische Kriegsgefangene dorthin gebracht und der Kaiser erliess von Braunau aus am 30. März 1514 an den Kanzler Cyprian von Sarnthein eine Weisung über die Behandlung derselben[3]).

Auch an Besserungen im Schlosse fehlte es um diese Zeit nicht. Hans Zott, Salzmaier in Hall, der, wie es scheint, von der Stadt Hall als Pfandinhaber mit der Beaufsichtigung der Bauverhältnisse der Burg betraut war, richtete am 15. März 1514 an den Statthalter und die Regenten zu Innsbruck ein Schreiben, in welchem er auf Grund eigener Besichtigung eine Menge Schäden angab, die auf der Burg zu beheben seien[4]). Die Antwort erfolgte von Seite des Kaisers zu Hall am 25. September 1515[5]) dahin lautend, es solle Hans Zott alle Mängel ausbessern lassen und die Quittung für seine Auslagen vorlegen.

Inzwischen hatte Thaur bereits wieder einen neuen Herrn, oder eigentlich eine neue Herrin, bekommen. Des Kaisers natürliche Tochter Margareta von Edlshaim war in erster Ehe (mindestens seit 1497, in welchem Jahre sie uns Burglechner bereits als verheiratet anführt[6]) vermählt mit Johann von Hilla, genannt Knyepiss, kaiserlicher Rath und Forstmeister der Grafschaft Tirol, aus welcher Ehe mehrere Kinder entsprossen. Diesem Johann von Hilla hatte seinerzeit Kaiser Max 12.000 G. rh. auf die Pflege Seyfriedsberg in der Markgrafschaft Burgau und auf die Maut in Rottenmann verschrieben, wollte inn jedoch später „aus etlicher Ursach“ anderweitig entschädigen und beschloss daher Thaur von Hall zu lösen und dem Hilla gegen die Summe von 6500 G. rh. zu verpfänden.

Obwohl inzwischen Hilla starb, so fand die Rücklösung doch statt, und giengen jetzt alle Rechte auf die Witwe Margareta und ihre Kinder erster Ehe über, die also die Verschreibung von 12.000 G. rh. an den Kanzler Cyprian von Sarnthein zurückzustellen hatte, hingegen um 6500 G. auf Schloss Thaur und für den Rest anderweitig sicher gestellt wurde. Die beiden diesbezüglichen Briefe sind ausgestellt zu Innsbruck am 9. und 10. Juni 1515[7]). Am ersteren der beiden Tage erklärte auch der Kaiser den Pfandbrief der Stadt Hall infolge der erfolgten Wiedereinlösung für erloschen[8]). So war also jetzt eine Frau Pfandinhaberin von

---

[1]) Schatz-Arch. Nr. 780

[2]) Haller Stadtarchiv. Schweyger Chronik S. 70. Statth.-Arch. Schatz.-Arch. II. 271.

[3]) Pest-Arch.

[4]) Statth.-Arch. Max. XII. 26. 80.

[5]) Statth.-Arch. Emb. u. Bef. 1500—1529, f. 29.

[6]) Burglechner, Adl. Geschlechter S. 838.

[7]) Schatz-Arch. Nr. 783.

[8]) Haller Stadt-Arch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thaur, die durch ihre weiteren Schicksale uns auch noch später beschäftigen wird. Als gewisses culturgeschichtliches Moment mag aus der letzten Zeit des Kaisers Max noch eine Eingabe[1]) des Oswald Anner, Anwalts zu Thaur, erwähnt sein, aus welcher hervorgeht, dass der Kaiser ihm befohlen habe, sich nach Hans Weiss, Schmied zu Mühlau, der schwachsinnig geworden war, zu erkundigen. Oswald Anner berichtet nun in einer Supplik an den Kaiser, dass er diesen Hans Weiss mit sich nach Thaur genommen und dem Bauknecht daselbst zur Beobachtung übergeben habe. Da der Kranke vollständig harmlos, nur ganz kindisch sei und immer ein „frommer Better" und guter Arbeiter gewesen sei, so geht des Anwalts Bitte dahin, es möge ihn Se. Majestät „aus königlicher, angeborner Tugend und christlicher Mitleidung" etwa ein Jahr in einem Spital zu Hall oder Innsbruck unterbringen lassen, da er in häuslicher Pflege nicht sein könne „weil sonst seine Hausfrau ja auch nichts verdienen und keine Arbeit thun kann". Dem leider undatierten Acte liegt ein Inventar in duplo bei „der römischen und hispanischen königlichen Majestät Schmitten zu Mülein, so meister Hanss Weyss Inn hat gehabt".

Kaiser Max, der noch ein Jahr vor seinem Tode Thaur öfter besuchte[2]), endete bekanntlich im Jahre 1519 zu Wels in Oberösterreich sein thatenreiches Leben, und damit verlor auch das Schloss Thaur seinen sorgsamsten Gönner und Förderer.

---

5. Kapitel.

Vom Tode des Kaisers Max I. bis zum Verfalle.

Die verwitwete Margareta von Edlshaim vermählte sich in zweiter Ehe mit dem jungen Ludwig Helferich, Grafen zu Helfenstein, der durch diese Ehe Gerichtsherr und Pfleger von Thaur wurde, jedoch so, dass die der Gräfin von Kaiser Max auf das Schloss verschriebene Summe ihr und ihren Kindern erster Ehe als Eigenthum verblieb, welches Abkommen von Erzherzog Ferdinand zu Wiener Neustadt am 18. October 1523 bestätigt wurde.

Weil aber Graf Ludwig im Jahre 1524 nach Weinsberg in Schwaben zur Dämpfung des dortigen Bauernaufstandes abberufen wurde und daher das Land Tirol verlassen musste, so streckte ihm zuvor die Stadt Hall zu seiner Ausrüstung 2000 G., zu fünf Procent verzinsbar, vor und liess die Summe auf die der Gräfin auf Schloss Thaur zugeschriebenen 6500 G. sicher stellen[3]). Vorher war auch noch eine andere finanzielle Angelegenheit geordnet worden. Graf und Gräfin Helfenstein hatten sich bei Erzherzog Ferdinand beschwert, dass die Versicherung der ihnen von Kaiser Max angewiesenen 5500 G. noch immer nicht erfolgt sei. Infolge dieser Beschwerde wurde die oberösterr. Kammer von Neustadt aus am 29. October

---

[1]) Statth.-Arch. Max XII. 26 und 80.

[2]) Ruf a. a. O. 873.

[3]) Haller Stadt-Arch. Statt. Schatz-Arch. Inv. II. 322.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1523[1]) angewiesen, diese Summe mit fünf Procent zu verzinsen; weil fernerhin die gleichnamige Tochter Margaretas aus erster Ehe „durch Hilfe und Zuthun des Kaisers Karl bereits gnädig verheiratet und abgefertigt war“, so sollen die Kinder Margaretens aus erster Ehe an diesen 5500 G. kein Anrecht mehr haben, sondern dieselben sollen den Kindern Margaretas mit dem Grafen Helfenstein gehören. Im nächsten Jahre am Samstag vor Oculi in der Fasten verpachteten Graf und Gräfin Helfenstein vor ihrer Abreise nach Schwaben Schloss und Gericht Thaur auf neun Jahre gegen einen jährlichen, zu Weihnachten fälligen Pachtzins von 275 Gulden an die Stadt Hall in der Bedingung, dass dieselbe das Schloss dem Landesfürsten jederzeit offen halte, die Obrigkeit auf dem Gerichte ordentlich verwalte, den Opferwein in der Pfarrkirche zu Unserer lieben Frau im Dorfe Thaur und auch an die St. Peterskirche abliefere und nach Ablauf der Pachtzeit Rechnung lege. Dieses Abkommen war an die Gutheissung Erzherzog Ferdinands geknüpft, die auch am 21. Jänner 1525 erfolgte[2]).

Die Stadt Hall sandte als Pfleger den Rudolph Fuxmagen nach Thaur, der sich insbesondere durch seine Wachsamkeit bei den damaligen Bauernunruhen verdient machte[3]). Wenn es auch nicht unmittelbar zur Geschichte unseres Schlosses gehört, so müssen wir doch mit ein paar Worten jenes tragischen Schicksals gedenken, welches bekanntlich den Grafen Helfenstein und seine Gemahlin in Weinsberg getroffen.

Mit ungefähr siebzig Mann Besatzung war der Graf zur Capitulation genöthigt worden, und da die Bauern erfahren hatten, dass ihre Gegner geschworen, jeden Bauer, der in ihre Hände fiel, zu tödten, so beschlossen auch sie ein Exempel aufzustellen und verurtheilten den Grafen zum Tode. Obwohl sich nun Margareta, ihr zweijähriges Söhnlein auf dem Arme, den Bauern zu Füssen warf und sie um das Leben ihres Mannes anflehte, so wurde derselbe dennoch in die Spergasse der Bauern gestossen und ermordet, wobei ein Bube, Melchior Nonnenmacher, der früher in des Grafen Diensten gestanden, zum Hohne vor dem Unglücklichen hertanzend ihm mit einer Zinke zum Todesgange aufspielte. Die Gräfin selbst wurde misshandelt, ihr Kind verwundet und beide nach Heilbronn geschleppt.

Dies geschah am Ostersonntag (16. April), dem der Tag der blutigen Rache im Mai folgte.

Es mögen hier auch die Worte folgen, welche der biedere Haller Chronist Schweyger[4]) unserem Grafen Helfenstein als ehemaligem Gerichtsherrn und Pfleger zu Thaur widmet:

„Diser obpemelter graff von Helffenstain, der dan in seinem leben ist gewesen ain eerlicher, aufrichtiger, frummer herr. ist im 24. jar von fürstl. durchlaucht, dieszmal erzherzog zue Oesterreich, gen Weinsperg im Wirttnberger landt zue ainem pfleger und oberherrn gesetzt worden, nachmals anno 1525 dafelbst durch der paurn auffruer grausam ermordt und von inen entleipt worden. Beschechen am heiligen Ostertag um die 9. stundt vor mittag“.

Möglicher Weise ist jener Georg Graf von Helfenstein, welcher im Jahre 1557 als Landvogt im Elsass zu Innsbruck weilte[5]), mit dem Knaben

---

[1]) Haller Stadt-Archiv.
[2]) Haller Stadt-Archiv.
[3]) Ruf, Zur Geschichte der Bauern-Unruhen im Unterinnthal im J. 1525. Arch. f. Gesch. u. Alterthumskunde Tir. 1866 III. Jg. 4. Heft S. 353 ff.
[4]) Schweyger a. a. O. S. 86 f.
[5]) Zoller a. a. O. S. 224.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margareta v. Edlsheim (?)

Nach einem Gemälde im Besitze des Herrn Baron Paul von Hohenbühel in Hall. (S. 33.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

identisch, der das Weinsberger Blutbad auf den Armen seiner Mutter miterlebte. Von Margareta finden sich nach dem Tage von Weinsberg nur mehr wenige Erwähnungen. Da ihr nämlich beim Aufruhr zu Weinsberg auch die Verschreibungen, die seinerzeit Kaiser Max ihr und ihren Kindern ausgestellt, abhanden gekommen waren, so wandte sie sich bittweise an König Ferdinand um Ausfertigung eines Vidimus, d. i. einer Abschrift aus der Registratur zu Innsbruck. Dieser Bitte wurde auch willfahrt und ihr die verlangten Abschriften zu Innsbruck am 12. December 1530 ausgefertigt[1]). Im Jahre 1533 bittet Oswald Anner, damals Anwalt zu Thaur, die Kammer zu Innsbruck um Einsendung der Kastenschlüssel der Herrschaftswohnung des Schlosses, damit die kostbaren Kleider der Gräfin gelüftet und wieder eingesperrt werden können, weil Hans Rauscher, der Procurator und Gewalthaber der Gräfin, mit Tod abgegangen war[2]). Von dieser Frau besitzen wir höchst wahrscheinlich durch einen günstigen Zufall sogar noch ein Portrait. Der im Jahre 1885 als Sectionschef i. P. zu Hall verstorbene Ludwig Baron Hohenbühel-Heufler, ein bekannter Kunstfreund und Sammler, erwarb seinerzeit von einem Bauern im Dorfe Thaur ein Oelgemälde auf Leinwand, welches nach Angabe des Bauern aus dem Schlosse Thaur stammte. Das damals verwitterte, schadhafte Bild wurde, augenscheinlich recht gelungen, restauriert und befindet sich gegenwätig in der Gemäldesammlung des Herrn Baron Paul Hohenbühel in Hall, welcher die Kunstliebe seines Vaters geerbt und die Sammlung pietätsvoll weiterführt.

Das Gemälde stellt eine sehr reichgekleidete Dame von etwa vierzig Jahren dar. Das Gesicht ist ein wenig nach rechts gewandt. Die Tracht zeigt den Charakter vom Anfange des 16. Jahrhunderts. Was dem Beschauer sofort in die Augen springt, ist die geradezu auffallende Aehnlichkeit der Gesichtszüge mit denen des Kaisers Max, dessen Tochter ja Gräfin Helfenstein war. Es hat daher der feinsinnige Kenner, der verstorbene Hofrath Schönherr, bereits vor Jahren den Gedanken geäussert[3]) und auch dem Verfasser dieser Zeilen gesprächsweise mitgetheilt, dass wir in dem Bilde das Portrait der Gräfin Helfenstein vor uns haben, die ja jahrelang als eigentliche Besitzerin in Thaur wohnte, deren Portrait also im Schlosse vollkommen am Platze war. Dort mochte es auch unter den späteren Pfandinhabern, als zum Schlosse gehörig, hängen geblieben sein, bis in einer Zeit, in der das Schloss nicht mehr bewohnt wurde und man von der dargestellten Persönlichkeit auch keine Kenntnis mehr hatte, ein Bauer es auf irgend einer Weise an sich brachte und als wertlose Tafel in seinem Hause aufhieng, ein Vorgang, der sich ja mit Kunstgegenständen tirolischer Burgen wiederholt abgespielt hat[4]). Hiemit nehmen wir von Margareta von Helfenstein, deren Schicksale uns vom einfach menschlichen Standpunkte aus länger gefesselt, Abschied, um die Geschichte der Burg weiter zu verfolgen.

---

[1]) St.-Arch. Schatz-Arch. Nr. 783.

[2]) Statth.-Arch. Bef.

[3]) Schönherr, Ges. Schriften, Hg. v. M. Mayr, I. S. 726.

[4]) H. Baron Paul v. Hohenbühel, dem hiemit für seine Freundlichkeit der herzlichste Dank gesagt sei, war so gütig mir das Bild photographieren zu lassen, nach welcher Photographie die diesem Aufsatze vorgesetzte Abbildung hergestellt wurde, so dass auch der Leser von dem Gesagten eine ungefähre Vorstellung gewinnen kann. Das Bild selbst übt freilich durch seine Farbenfrische eine viel grössere Wirkung aus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margaretas von Helfenstein Sohn aus erster Ehe, Franz Wilhelm von Hilla, war inzwischen grossjährig geworden und trat nun für sich und seine Schwester Barbara, verehelichte Gräfin Mogen, in seine Rechte als Pfandinhaber der auf Thaur verschriebenen 6500 Gulden ein.

Nach den noch zum Theil vorhandenen Schriftstücken muss derselbe ein etwas kritischer Herr gewesen sein, denn es kam zwischen ihm und der Stadtvertretung von Hall als Pächterin von Thaur zu wiederholten Auseinandersetzungen, da erstens die 2000 Gulden, welche Graf Helfenstein mit seiner Gemahlin von Hall geliehen, noch nicht verzinst, geschweige denn bezahlt waren, im Gegentheile sich die Summe durch weitere, von Seite der Stadt gewährte Darlehen noch erhöht hatte. Im Jahre 1535 wurde endlich eine Commission eingesetzt, der unter andern Hans Vintler zu Platsch und der Hofbaumeister Gregor Maschwanter angehörten, die einen Vertrag dahin lautend festsetzten, Hilla solle alle seine Schulden an Hall bis zum St. Katharinatag des Jahres 1540 bezahlen und bis dorthin mit fünf Procent verzinsen. Als Pfand solle derselbe inzwischen einige zur Herrschaft Thaur gehörige Steuern in Mühlau, Arzl, Rum, Thaur und Absam einsetzen. Diese Steuern soll jeder Dorfmeister in seinem „Oblay“ [1]) einheben und sie der Stadt Hall einantworten. Damit sollen dann alle Irrungen und Streitigkeiten zwischen beiden Parteien abgethan sein[2]). Zur Erfüllung dieses Vertrages kam es jedoch nicht, weil noch im November desselben Jahres 1535 der tirolische Kanzler Dr. Beatus Widmann mit Erlaubnis des Königs Ferdinand die ganze Pfandschaft von Hilla ablöste und zugleich auch die Schulden Hillas an Hall tilgte[3]). Bis zu seiner persönlichen Uebernahme der Pflegschaft führte inzwischen Christoph Waldhauser dieses Amt, von dessen Verwaltung wir jedoch nicht viel mehr wissen, als dass derselbe bei seinem Eintritte einen ziemlich argen baulichen Zustand des Schlosses vorgefunden und während der kurzen Zeit seiner Verwaltung vieles aufgewendet habe die Schäden zu bessern — insbesondere hatte er auch an die Kammer das Ansuchen um Ausbesserung des Schlossbrunnens gerichtet — welches Zeugnis ihm von seinem Nachfolger ausgestellt wird.

Widmann hatte die Pflege inne bis zu seinem 1556 erfolgten Tode. Während der zwanzigjährigen Pfandinhaberschaft Widmanns fliessen die archivalischen Quellen für unser Schloss ziemlich reichlich, leider fast nur nach der Richtung, dass daraus der zunehmende bauliche Verfall der Burg mehr und mehr zu Tage tritt. Franz Wilhelm von Hilla betrieb bei der Kammer in den zwei folgenden Jahren noch zweimal energisch die endliche Bezahlung der Reparaturen im Betrage von ungefähr 150 Gulden, die er vor seiner Abfindung im Schlosse Thaur habe vornehmen lassen[4]).

Auch der neue Pfandinhaber Widmann wandte sich wiederholt um Ersatz der von ihm gemachten, nothwendigen Auslagen und Besserungen an die Kammer, welche ihrerseits wieder die Saline in Hall mit den nöthigen Zahlungen beauftragte. So berichtet die Saline in Hall am 5. Jänner

---

[1]) Ueber die Bedeutung dieses Wortes vgl. Egger: Die alten Benennungen der Dörfer etc. in Ferd.-Zeitschr. III. 41. S. 236.

[2]) Haller Stadtarchiv.

[3]) Schatz-Arch. II. 336. Orig.-Urkunde de dato Innsbruck Aug. 19. von König Ferdinand an den Vice-Statthalter, Regenten und Kammerräthe der oberösterreichischen Lande, worin eieselben aufgefordert werden dem Rath und tirolischen Kanzler Dr. B. Widmann Schloss und Gericht gegen Erlag des Pfandschillings zu überantworten.

[4]) Alles Folgende dieser Periode nach den Urkunden des „Pest-Archivs“, Fasc. „Thaur“.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1537 an den Statthalter, die Regenten und Kammerräthe der oberösterr. Lande, dass sie schon zur Zeit, als noch die venezianischen Gefangenen in Thaur interniert waren, eine Menge Anschaffungen gemacht habe, dass ausserdem seit längerer Zeit die Dachungen, Basteien, Brunnen, Stadl, Fenster, Oefen, Schlösser, Thurm und Anderes auf Befehl des Amtes gemacht und ausgebessert und dafür die Summe von 1006 Gulden 27 Kreuzer ausgelegt worden sei. Im Jahre 1536 verheerte ein Brand das Schloss und die Einrichtung derart, dass Widmann an den König Ferdinand die Bitte richtete, das Schloss wieder gehörig mit Geschützen versehen zu lassen, da dasselbe infolge der Feuersbrunst vollständig entblösst sei. Er habe nur zwölf eiserne „znichtige Hacken„ und nicht mehr als 1 1/2 Pfund Pulver. Dasselbe Gesuch wiederholte er nochmals im Jahre 1538.

Da infolge des Brandunglückes jedenfalls wenigstens das Nothwendigste augenblicklich wieder gemacht werden musste und auf Widmanns Anordnung auch gemacht wurde, so scheint die Kammer ihn auch zur Zahlung der von ihm bestellten Arbeiten verhalten zu haben, weshalb sich Widmann an König Ferdinand wandte und gegen eine solche Ueberwälzung der Lasten auf seine Person protestierte.

Einige Zeit hören wir nichts von unserem Schlosse. Im Jahre 1545 hingegen wandte sich Widmanns Gemahlin Barbara[1]) — in der Urkunde heisst sie hier fälschlich Margareth — an die Regierung wegen Ausbesserung der Brücken und Gatter im Schlosse, daher die Kammer an Jörgen Fueger, Salzmayer in Hall, den Auftrag richtete (1. April) die Schäden zu besichtigen, einen Kostenvoranschlag einzusenden und ausserdem zu berichten, ob auch „hievor“ dergleichen Besserungen aus dem Pfannhaus zu Hall gemacht worden seien. In derselben Angelegenheit ergieng an den nämlichen Fieger drei Wochen später (22. April) eine Weisung des Inhalts, dass das Joch unter der Brücke vor dem Schloss, desgleichen die „Fellpruggen“, so auf 4 Gulden 26 Kreuzer veranschlagt ist, auf Kosten des Salzamtes in Hall bezahlt werde. Bezüglich der Besserungen der Brücken vor dem Stadel und ebenso wegen Ausbesserung der Gatter und anderer Mängel gebühre es sich, dass der Inhaber des Schlosses dieselben auf eigene Kosten machen lasse.

Da auch wegen Ausbesserung der Brunnen angesucht worden war, so wurde das Salzamt von der Kammer angewiesen, den Amtsbrunnenmacher auf das „fürderlichist“ nach Thaur zu senden und die Schäden ausbessern zu lassen, jedoch auf Kosten des Pfandinhabers[2]). In ausführlicher Weise erfahren wir den damals bereits verzweifelten baulichen Zustand der Burg in einer Eingabe Widmanns vom Beginn des Jahres 1550. In derselben berichtete Widmann, „dass während seiner Abwesenheit die Brücke in Thaur eingefallen sei, die seine Frau auf eigene Faust inzwischen habe herstellen lassen, weil man sonst nicht mehr hätte hineinkommen können. Auch sei bereits vor drei Monaten der Aufzug der Brücke so verfault gewesen, dass, wenn Gott sie nicht beschützt, Vieh und Leute sich hätten zu Tode fallen müssen“. Ausserdem war das Hinterthor gegen die St. Peterskirche dem Einfalle nahe, ferner die äussere Mauer und die Mauer am Heidengarten vom Regen vollständig ausgewaschen, was er alles auf seinen Befehl wieder herstellen liess. Daher geht schliesslich seine Bitte dahin, den Hofbaumeister zu senden, damit er die vorgenommenen

---

[1]) Statth.-Archiv Gem.-Miss. 1545.
[2]) Statth.-Archiv Gem.-Miss. 1547.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reparaturen besichtige und das Nöthige dafür anweise. Vier Wochen später erfolgte eine neue Supplik, in welcher der Inhalt der früheren wiederholt und auch über den Zustand des Brunnens geklagt wird. Der am 3. März 1550 ertheilte Bescheid lautete dahin, dass der Baumeister sich nach Thaur verfügen und über die vorgefundenen Mängel „Relazion thun“ solle. Auf Befehl der Kammer begab sich also inzwischen der Hofbaumeister Michael Schenneckh nach Thaur und berichtete nach vorgenommener Besichtigung über die Schäden und deren Besserung.

Da aber ausser den geschilderten noch andere Uebelstände vorhanden waren, so bat der Baumeister um Bewilligung der nöthigen Kosten. Es wurde auch wirklich das Wichtigste wieder hergestellt, denn am 4. September 1551 konnte Michael Unterstrasser, damals Anwalt in Thaur berichten, dass alle Wege und Brücken wieder in Stand gestellt seien.

Dr. Beatus Widmann starb zu Anfang des Jahres 1556 und von seiner Witwe Barbara löste Georg Fieger das verpfändete Schloss und die Gerichtsbarkeit ab. Aber sogleich bei seinem Antritte reichte er eine Bitte um Besichtigung des baulichen Zustandes im Schlosse ein und so wurde denn wieder Hofbaumeister Michael Schenneckh nebst dem Bauschreiber Pott zur Besichtigung geschickt und dieser lieferte ein ausführliches Gutachten (18. April 1556) an den Landesfürsten mit einem entsprechenden Kostenvoranschlage für die nöthigen Reparaturen.

Nach dem Berichte war das Ziegeldach so schadhaft, dass der Regen in die Gemächer eindrang, die „Pynnen“ waren reparaturbedürftig, auf dem hohen Thurme war das Dach bereits wieder verfault, der alte Brunnen sollte durch einen neuen ersetzt werden, das Bad bedurfte neuer Röhren, das Dach auf der grossen Bastei sowie das des Stadels und der Stallung musste gebessert werden. Im Ganzen sind es 37 Posten. Als man jedoch die Kosten der Ausbesserung auf Barbara, „weiland H. Beatus Widmanns selig gelassene Wittib“ überwälzen wollte, wandte sich diese mit einer Eingabe an den Landesfürsten, in welcher sie anführt, dass ihnen ja das Schloss auch nicht neu eingeantwortet wurde, noch viel weniger von der Kammer gebaut sei, dass sie im Gegentheil vielfach auf eigene Kosten abgeholfen hätten. Wenn also wirklich bei der Abtretung Mängel vorhanden gewesen, so hätte man sie damals ihr angeben sollen und das um so eher, als sie auf Wunsch Sr. Majestät vor der gesetzlichen Zeit die Herrschaft abgetreten und dadurch ohnehin einen grösseren Schaden erlitten habe, als wenn sie jetzt alle ihr auferlegten Mängel doppelt bezahlen würde. Zudem habe ihr Mann vor mehreren Jahren in das Dorf Thaur eine gemauerte Kirche (?) mit grossen Unkosten zur Erhaltung der Gefangenen [1]) erbauen lassen, hauptsächlich darum, dass nächtlicherweise das Schloss nicht jederzeit, „sonderlich bei sorglichen Läufften“ der Gefangenen halber geöffnet werden müsse. Für diese Kosten beanspruche sie gar nichts. Die 4000 Gulden, welche sie von Sr. Majestät zum Pfandschilling dazu erhalten habe betrachte sie als eine Gnadengabe, nicht aber dazu bestimmt, um damit die angezeigten Posten und andere Ausgaben zu bezahlen. Daher sei schliesslich ihre Bitte, sie als eine „alte, erlebte Wittfrau in Ruhe zu lassen“.

Durch die Ländertheilung des Kaisers Ferdinand vom Jahre 1563 fielen ausser den Vorlanden, Tirol mit der verpfändeten Burg Thaur seinem

---

[1]) Im Jahre 1547 war das Schloss mit Wilddieben angefüllt. Ruf a. a. O.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zweiten Sohne, dem Erzherzog Ferdinand, dem Gemahle der Philippine Welser zu, welcher jedoch das Land vier Jahre durch die oberste Stelle in Innsbruck regieren liess, da er nebst den Regierungsgeschäften in Böhmen noch durch den Türkenkrieg in Anspruch genommen wurde.

Inzwischen war im Schlosse Thaur der Thurm eingestürzt und am 7. August 1564[1]) erfolgte bereits eine Mittheilung der Saline zu Hall an die Statthalterschaft von Innsbruck wegen des Wiederaufbaues des eingefallenen Thurmes und anderer Baulichkeiten. Die Einlage dieses Berichtes enthält einen langen, von dem wiederholt genannten Michael Schenneckh und noch zwei andern unterfertigten Kostenvoranschlag über die infolge des eingefallenen Thurmes und anderer Schäden nothwendig gewordenen Reparaturen. Es sind im ganzen 21 Posten mit einer Forderung von ungefähr 460 Gulden nnd da will sich der Antragsteller nur auf das Allernothwendigste beschränken und mit dem Uebrigen bis zur Ankunft des Erzherzogs warten. Es ist aus den später folgenden Acten mehr als wahrscheinlich, dass auf diese Eingabe hin nicht die nöthige Abhilfe erfolgte. Welchen Schaden die Burg durch das grosse Erdbeben, das 1572 Innsbruck und Umgebung heimsuchte, genommen habe, können wir mangels diesbezüglicher Nachrichten nicht angeben, sondern nur mit Grund vermuthen, dass dies für unsere Landeshauptstadt so furchtbare Ereignis auch in Thaur nicht spurlos vorübergegangen sei[2]).

Wie rasch übrigens infolge des Mangels einer gründlichen Abhilfe der Verwitterungsprocess im Schlosse fortschritt, beweist ein „Verzaichnus der Baufelligkeiten und Mängel am Schloss Thaur, so besicht und beschriben worden ist am 28. Aprilis anno dom. 1578“.

Dieses bis ins Kleinste ausgeführte Verzeichnis, welches auch überall die Länge und Dicke der Mauern angibt, weist auf die Nothwendigkeit einer neuen Dachung, Neuaufmauerung des Küchengewölbes, „so halb eingefallen“, und insbesondere auf die Wiederherstellung des Thurmes hin, dessen Mauerdicke um und um $5^1/_2$ Schuh betrug. Der drei Stock hohe Thurm sollte nach dem Voranschlage mit „Eggstain“ ganz neu aufgemauert werden. Die gesammte Maurerarbeit allein war auf 1509 Gulden und 7 Kreuzer präliminiert. wozu noch die Arbeit der Zimmerleute im Betrage von 437 Gulden 7 Kreuzer kam, also das Gesammterfordernis nach dem Voranschlage 1946 Gulden 14 Kreuzer betrug.

Im Jahre 1587 trat Erzherzog Ferdinand mit Fieger in Unterhandlung, die Herrschaft Thaur wieder an sich zu bringen. Dieses Jahr ergibt sich aus einem Schreiben Fiegers an den Erzherzog, in welchem er sagt, dass er die Herrschaft Thaur bereits in die 31 Jahre ohne männiglich befugte Klage inne habe; um seinem Landesfürsten gefällig zu sein, wolle er dennoch von der Herrschaft abtreten, welche ihm auf sein Lebenlang und nach seinem tödlichen Abgange seinen Erben fünf Jahre lang pfandweise verschrieben sei. Schliesslich erbot sich Fieger, Thaur nebst einer ihm gehörigen Behausung in Hall gegen die Herrschaft Rettenberg auszutauschen. Das betreffende Schriftstück ist culturgeschichtlich nicht uninteressant und so wollen wir wenigstens den Schluss desselben mit Fiegers Worten in heutigem Deutsch hier anführen:

„Und nachdem ich meine Söhne von Jugend auf, sonderlich aber die ältesten drei, in Ingolstadt vier Jahre und in Italien drei Jahre mit Haltung

---

[1]) Statth. Pest-Arch.

[2]) Vgl. die Schilderung bei Schweyger, Chronik, S. 149 f. Hirn, Erzherzog Ferd. II. 38 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines eigenen Präceptors zu den Studien gehalten, damit sie künftiger Zeit zu Diensten befördert werden möchten, sie auch ihre Jugend wohl zugebracht, also dass ich gänzlich verhoffe, sie werden durch Verleihung göttlicher Gnade mit der Zeit Ew. Fstl. Durchlaucht und dem hochlöblichen Haus Oesterreich, ihrem Vaterlande, getreue und nutze Diener abgeben . . ., will ich mich nochmals unterthänigst versehen und hiemit abermals gehorsamst gebeten haben Ew. Fstl. D. wolle ihrer auf mein künftiges, weiteres Anhalten mit Diensten, dazu sie tauglich sind, gnädigst eingedenk sein; auch mich „meine geliebte Hausfrau“ [1]), meine vierzehn lebende Kinder als Herr und Landesfürst, oberster Gerhab und Vater jederzeit in gnädigsten Befehl haben, deren wir uns zu gehorsamster Bedenkung unterthänigst befehlen.“

Das Thatsächliche dieses Citates anlangend mag erwähnt sein, dass Erzherzog Ferdinand in der That Obervormund (Oberster Gerhab) aller adeligen Waisen des Landes war und auf die Erziehung derselben Einfluss nahm, daher auch Fieger dem Erzherzog für den Fall seines eigenen Ablebens seine Kinder ans Herz legt[2]).

Aus dem Tausche wurde aus unbekannten Gründen nichts. Aber der Erzherzog liess den Gedanken, die Herrschaft an sich zu bringen, nicht mehr fallen und zwei Jahre später[3]) wurde endlich dieselbe von G. Fieger eingelöst und ihm dafür die Herrschaft Imst abgetreten[4]).

Nachdem der Erzherzog die Herrschaft Thaur an sich gebracht, trat er dieselbe an seine zweite Gemahlin Katharina ab, liess einige Theile der Burg wieder wohnlich herstellen[5]) und auch Reben aus der Brixener Gegend in der Haller Au anpflanzen[6]). Was für Wein dieselben etwa getragen, wird nirgends gesagt, wir dürften aber kaum fehlgehen durch die Annahme, dass dieser Versuch auch nicht besser ausgefallen sei als der mit den Weingärten auf den Höttinger Büheln, an denen der Erzherog wenig Freude erlebte[7]). Trotz der oben erwähnten theilweisen baulichen Herstellung hatte bereits im Jahre 1592 der damalige Pfleger Paul Alber von und zu Erntreiz auf Befehl der Frau Erzherzogin an die Kammer einen Bericht geschickt, in welchem er insbesondere die Herstellung des verfallenen Brunnens zur Gewinnung eines ordentlichen Trinkwassers betonte, worauf ein Antwortschreiben der Kammer vom 22. Mai 1593 erfolgte, dessen Inhalt wir nicht kennen, das jedoch dem Pfleger am 26. desselben Monats eingehändigt worden sein muss.

---

[1]) Die „ “ Wörter von Fieger eigenhändig nachgetragen.

[2]) Hirn a. a. O. II. S. 3. I. 335.

[3]) Pest-Arch. Die Urkunde trägt das Datum 1. Tag Martii 1589.

[4]) Wir können von diesem Georg Fieger zu Hirschberg nicht scheiden, ohne noch zu erwähnen, dass er während seiner Pfandinhaberschaft der Herrschaft Imst im Jahre 1592 als 63jähriger Patriarch einer Familie von 50 Kindern und Enkeln ein Gebetbuch unter dem Titel „Gaistliche Ristkammer“ zusammenstellte, um es seinen Familienmitgliedern als geistliches Vermächtnis zu hinterlassen. Dieser Mann bildete überhaupt einen Typus eines wohlhabenden Landedelmanns, der das Seine wohl zusammenhielt und wie aus oben citiertem Briefe hervorgeht, in väterlicher Weise noch über das Grab hinaus für das Wohl der Seinen besorgt war, ein würdiger Nachkomme des reichen und verdienten Hans Fieger, der die kunstvolle Familiengrabstätte zu Hall gestiftet, an dessen Leiche gleichfalls 75 Kinder und Kindeskinder trauerten und dessen Begräbnis durch die persönliche Theilnahme des Kaisers Max geehrt wurde. Vgl. Hirn a. a. O. I. 277. Tinkhauser a. a. O. 362.

[5]) Ruf a. a. O.

[6]) Hirn a. a. O. I. 532.

[7]) Hirn a. a. O. S. 532 Anm. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus der Tags darauf erfolgten Replik geht hervor, dass es mit der Sache seine Schwierigkeit hatte, denn Paul Alber erklärte der Kammer in trockenem Tone, der Schlossbau in Thaur habe ihm bisher mehr „labores“ gemacht als seine ganze übrige Amtsverwaltung. Er habe es jedoch bisher aus unterthänigster Schuldigkeit willig und gern gethan. Weil er aber finde, dass er bei der Kammer nichts anderes als Ungnad, bei den Arbeitern und Unterthanen aber Hass und Unwillen deswegen ernte, so bitte er die Kammer, ihn dieser Behelligung des Schlossbaues gnädig zu entlassen und einen Bauschreiber hieher zu schicken[1]).

Etwas scheint diese Eingabe doch gewirkt zu haben, denn im Jahre 1593 gab die österreichische Kammer 2197 Gulden auf Bauten im Schloss Thaur aus[2]). Es war dies die letzte, nachweisbare grössere Summe, welche man auf Reparaturen des Schlosses verwendete, bevor es dem Verfalle anheimfiel. Erzherzog Ferdinand hatte am 24. Jänner 1595 die Augen geschlossen, und im Herbste desselben Jahres brachte seine Witwe Katharina noch einige Tage auf Schloss Thaur zu[3]), das letztemal, dass eine fürstliche Persönlichkeit in dieser viel genannten Burg Wohnung nahm. Die fromme Frau, welche schon als Prinzessin den Beruf zum Klosterleben in sich fühlte[4]), baute sich in Innsbruck ein Kloster, das sogenannte Regelhaus, in das sie 1612 mit ihrer älteren Tochter Maria (die jüngere, namens Anna, war inzwischen die Gemahlin des Kaisers Mathias geworden) eintrat. Das Pflegeramt in Thaur bekleidete während dieser Periode Felix Margot zu Steinwandt[5]), welcher wiederholt im Jahre 1591 genannt wird, dem jedoch bereits 1592 der obgenannte Paul Alber von und zu Erntreiz folgte, und dieses Amt bis mindestens 1599 inne hatte.

Im Jahre 1604 erscheint als Pfleger Pandolph Unterberger, den 1607 Christof Jacob Liechtenstein zu Carneid ablöste und durch ungefähr ein Decennium im Amte blieb[6]), ohne dass wir von einer Thätigkeit desselben für das schon sehr baufällige Schloss etwas erfahren.

Nach dem Tode der Erzherzogin Anna Katharina, die gleich ihrer gleichnamigen Mutter im Regelhause zu Innsbruck starb (1649), fiel die Herrschaft Thaur an den damaligen Landesfürsten, den Erzherzog Ferdinand Karl, welcher seit der Thronentsagung seiner Mutter Claudia (1646) über Tirol herrschte. Die unruhigen Zeiten des dreissigjährigen Krieges, der zwar Tirol nicht unmittelbar betraf, aber trotzdem die Regierung wiederholt durch die nahe Gefahr in Athem hielt, ebenso der rasche Wechsel der Landesfürsten und die daraus entspringende Interessenlosigkeit an der Burg Thaur, hinderte selbstverständlich jedwede energische Abhilfe. Am 20. März 1649[7]) wurde die Herrschaft Thaur abermals an die, inzwischen in den Grafenstand erhobenen Fieger verpfändet mit der Verpflichtung, wenigstens jährlich zwanzig Gulden ohne landesfürstliches Entgelt zu verbauen. Im Jahre 1669 beherbergte das Schloss durch einige Zeit einen heute noch viel genannten Gefangenen, nämlich den berühmten Geigenmacher Stainer von Absam. Derselbe war in den Verdacht gekommen,

---

1) Pest-Arch.
2) Jahrbuch der Sammlungen etc. XVII. B. Reg. 14322.
3) Ruf a. a. O.
4) Tinkhauser a. a. O. S. 181.
5) Statth.-Arch. Verfachbuch der Herrschaft Thaur.
6) Verfachbuch.
7) Statth.-Arch. Emb. und Bef. 1680 f. 42.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heimlicher Anhänger des Protestantismus zu sein und wurde auf Ansuchen des Bischofes von Brixen vom Pfleger in Thaur, zu dessen Jurisdiction Absam gehörte, ins Gefängnis gesteckt. Da er sich dadurch in seinem Erwerbe gehindert und ausser Stande sah, die bei ihm gemachten Bestellungen auszuführen, so richtete er an die Regierung das Ersuchen, ihn gegen Caution auf freien Fuss zu stellen. Diesem seinem Ansinnen wurde nicht entsprochen, ihm jedoch die nöthigen Werkzeuge und Materialien in den Arrest nachgeliefert. Später brachte man ihn in den Kräuterthurm (das ehemalige Gefängnis) zu Innsbruck, bis er am 16. September freigesprochen wurde[1]).

Abgesehen davon, dass die Regierung nichts that, um den drohenden Verfall der Burg aufzuhalten, scheinen es auch die Fieger mit der in der Pfandverschreibung enthaltenen Verpflichtung „daselbst wenigist jährliche 20 Gulden ohne Landfürstl. Herrschaft Entgelt zuverpauen“ nicht sehr genau genommen zu haben. Denn am 7. März 1680 erfolgte von der Hofkammer ein Schreiben an den damaligen Pfandinhaber, Grafen Ferdinand Karl Fieger, er möge um die erwähnten 20 Gulden specificierte „Pauraitung“ der oberösterr. Hofkammer einsenden, wie dieselben an „gemeltem Schloss, so allbereit schon lange Zeit verlassen und öd gestanden“ verbaut worden seien. Hier haben wir also bereits die Nachricht, dass unser Schloss „schon lange Zeit“ nicht mehr bewohnt war und muss daher der Verfall der Burg bald nach 1669 eingetreten sein, da wir in diesem Jahre noch den J. Stainer als Gefangenen daselbst getroffen.

Im Zusammenhalt mit dieser Nachricht werden wir kaum fehlgehen, wenn wir das grosse Erdbeben des Jahres 1670 als das Ereignis betrachten, wodurch auch Schloss Thaur zur Ruine wurde. Dieses Erdbeben, dessen grösster Stoss am 17. Juli stattfand, sich aber in kleineren Stössen bis zum October fortsetzte, war nach der Chronik von Hall so stark, dass der Thurm der Pfarrkirche zu Hall nebst anderen Baulichkeiten einstürzte und Menschen und Thiere unter seinen Trümmern begrub[2]). Nichts liegt nun näher als die Annahme, dass das so nahe bei Hall befindliche, schon längst in schlechtem Bauzustande befindliche Schloss Thaur durch dieses Ereignis derart gelitten habe, dass man für gewöhnlich nicht mehr wagen konnte darin zu wohnen, und daher der ruinenhafte Zustand von diesem Zeitpunkte zu datieren ist. Die Pfleger wohnten von nun an nicht mehr im Schlosse, sondern im Gerichtsgebäude im Dorfe, welches gegenwärtig als Schulhaus dient.

---

[1]) Diese Episode schildert actenmässig K. Klaar in den „Tiroler Stimmen“ vom 13. Juni 1896.

[2]) Schweyger, Chronik S. 173 f. Die Schilderung dieses Ereignisses ist nicht mehr von Schweyger selbst, dessen letzte Aufzeichnung aus dem Jahre 1572 stammt, sondern wahrscheinlich von einem Jesuiten, in deren Colleg die Chronik längere Zeit aufbewahrt wurde. Vgl. darüber die Einleitung des Werkes S. IX.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. Kapitel.

Vom Jahre 1670 bis zur Gegenwart.

Die Legende vom heiligen Romedius, einem angeblichen Grafen von Thaur.

Nach dem oben geschilderten Unglück ist von der Burg Thaur nicht mehr viel zu sagen. Die Herrschaft wurde im Jahre 1697 durch Kaiser Leopold I. von den Fiegern eingelöst[1]), jedoch zu Beginn des 18. Jahrhunderts neuerdings verpfändet und zwar an Se. Majestät Hofkammerrath Franz Andre Wenzl, Freiherrn von Sternbach gegen eine Pfandsumme von 29.000 Gulden[2]). Die Pfandverschreibung erfolgte am 1. April 1706 und wurde am 23. Februar 1729 prolongiert. Bereits im Beginn dieser Zeit heisst es in einer Urkunde von einem Grundstück „in der Oblay, in welcher das verfallene Schloss liegt", ein Beweis, das nach dem Verfalle keine Reparatur mehr vorgenommen wurde, die das Schloss wieder bewohnbar gemacht hätte.

Hergehalten wurde nur die Schlossbrücke, und zwar aus dem Grunde, weil nach einer Aussage des Bestandsmanns diese zur Bewirtschaftung der unter dem Schloss liegenden Güter und zur Abführung des Sommernutzens nicht entbehrt werden konnte. Auch diesbezüglich entschuldigt sich 1710 der Pfandinhaber, dass die Brücke schon zur Zeit, als ihm Thaur immittiert wurde, so „ruinierter war wie aniezo", doch wurde dieselbe laut Rechnung vom 27. Juni 1710 wieder hergestellt. Später wurden dem geheimen Rathe Franz A. Wenzl, Freiherrn von Sternbach, welcher ausser den obgenannten 29.000 Gulden auf Thaur auch auf die Herrschaften Bludenz und Sonnenburg 54.191 Gulden 55 Kreuzer, auf Sterzing, Strassberg und Moos 40.295 Gulden als Pfandsummen der Regierung vorgestreckt hatte, alle diese Herrschaften als perpetuierliche Lehen im Mannsstamme gegen Erlassung des Pfandschillings verliehen, wozu die Verhandlungen bereits 1736 begannen und am 11. September 1744 beendet wurden[3]).

Als Pfleger erscheinen während dieser Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten Ferdinand Trüefer von und zu Voldersperg (1692), Karl Fideli (1797), Karl Hueber (1718), ferner durch volle 42 Jahre hindurch der am 26. Februar 1785 im Alter von 70 Jahren verstorbene Johann Anton Mor von Sonegg und Morberg, dessen Grabstein an der Aussenseite der Pfarrkirche noch heute erhalten ist und schliesslich im Jahre 1790 Romedi Schandl.

Als volles freies Eigenthum der freiherrlich Sternbachischen Familie wurde Thaur erst 1877 erklärt und zwar gegen eine 13 %ige Freimachungsgebühr, während die früher genannten Herrschaften bereits 1850 allodialisiert worden waren.[4])

Indem wir die zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Gerichte vorgegangenen Veränderungen als nicht zu unserem Thema gehörig über-

---

[1]) Ruf.

[2]) Alle folgenden Daten aus dem freiherrlich Sternbach'schen Familienarchive zuMühlau.

[3]) Statth.-Archiv, Lehenbriefe.

[4]) Stth.-Arch. Lehenbr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehen [1]), erwähnen wir noch eine Nachricht Georg v. Pfaundlers [2]), wonach im Jahre 1814 im Thurme (darunter konnte jedenfalls nur mehr das Erdgeschoss desselben gemeint sein) Gefangene verwahrt wurden; erst seit 1820 sei alles verfallen. Damit lässt sich eine Mittheilung in Einklang bringen, die mir mein ehemaliger Schüler Hr. Stud. J. Dinkhauser, welcher auf meine Bitte während seiner Sommeraufenthalte in Thaur bei den dortigen Bauern nachgefragt, zukommen liess, dass nämlich 1817 oder 1819 eine Windlawine vom Thaurer Kopf niedergieng, den dortigen Wald verwüstete und auch das Schlossdach, soweit ein solches noch vorhanden war, zerstörte, worauf ein Bauer die Reste des Dachstuhles benützte, so dass dann der vollständige Zusammenbruch rasch vor sich gieng. Im Thaurer Pfarrarchive findet sich nach der Versicherung des dortigen Herrn Pfarrers darüber leider keine Notiz.

In einer Zeichnung von Caspar Grossrubatscher aus dem Jahre 1832 [3]) zeigt die Ruine schon fast die heutige Gestalt und so wollen wir schliesslich nur noch einen kurzen Blick auf die gegenwärtigen Reste werfen. Deutlich erkennbar ist die doppelte Anlage des ehemaligen Hauptschlosses, die aus einem westlichen älteren und östlichen jüngeren Theile bestand, zwischen welchen beiden der Bergfried, dessen 2 Meter dicke Mauern kenntlich sind, eingebaut war. Die Zugbrücke, deren Zapfenlöcher und Falze noch deutlich sichtbar sind, befand sich im Nordwesten der Burg und fällt dem Besucher, der von oben kommt, sofort in die Augen. Vor der Zugbrücke war ein Graben, über den wahrscheinlich die oft genannte Schlossbrücke führte, die, wie oben erzählt, aus landwirtschaftlichen Gründen auch noch hergehalten werden musste, als das Schloss selbst schon lange nicht mehr bewohnt war. Um dieselbe jedoch herstellen zu können, musste auch das Grabenwasser einen Abfluss haben, wozu die beiden auffälligen grossen Bogen unter den ehemaligen Wehrgängen dienten, die in ihrer jetzigen Gestalt jedenfalls jüngeren Datums sind und durch ihren guten Erhaltungszustand und die sorgfältige Gewölbearbeit ein fast neues Gepräge zeigen. Die gegen das Thal gekehrte Aussenmauer, welche mit theilweiser Benützung des natürlichen Felsens den ganzen Hügel umspannte, ist gleichfalls in ihren Trümmern deutlich sichtbar.

So blicken denn, von der Thalsohle aus kaum auffallend, die Reste dieser Burg, über welche so viele Jahrhunderte hinweggezogen, melancholisch ins Thal als stumme Zeugen aller jener Geschlechter, die sich hier gefreut, gerungen und gelitten. Der Pflanzenfreund sucht noch heute auf den sonnigen Büheln nach manch seltener Pflanze und das freundliche Kirchlein am Rande des Burghügels zieht, wie einst, Scharen andächtiger Wallfahrer an diese, landschaftlich so schöne, einsame Stätte.

Herr Siegmund v. Kripp, Landtagsabgeordneter und Gutsbesitzer auf Schloss Krippach in Absam hatte die Freundlichkeit mich auf die zahlreichen Skelettfunde in Thaur aufmerksam zu machen, welche bei Grabungen wiederholt aufgedeckt und insbesoondere im Vorjahre bei der Bodenaushebung für die neue Wasserleitung wieder häufig gemacht wurden. Herr v. Kripp, welcher sich diesbezüglich in Thaur erkundigte, erfuhr, dass man in Thaur selbst solchen Funden wegen ihrer Häufigkeit gar keine Beachtung mehr

---

[1]) Vgl. darüber „Die tirolischen Weisthümer. Hg. v. J. V. Zingerle und K. Th. Inama-Sternegg I. 209 f.

[2]) G. v. Pfaundler, Topograph. und historische Notizen über Tirol etc. Msc. Ferdinandeum.

[3]) Isser v. Gaudententurm, Burgen und Schlösser. Ferdinandeum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schenke, sondern die Knochen einfach sammle und sie dann im Friedhofe beisetze.

Im Orte herrsche die Ueberlieferung, dass diese regellos herumliegenden Skelette von einem Kampfe herrührten, der sich einst in der südwärts vom Schlosse Thaur herabziehenden Thalschlucht, noch heute das Schwabenthal genannt, abgespielt habe. Das vollständige Fehlen irgendwelcher Metallstücke bei den Leichen sowie der Umstand, dass solche Skelettfunde an verschiedenen Orten des Gemeindegebietes gemacht wurden, lassen allein schon obige Tradition hinfällig erscheinen. Meine in Thaur eingezogenen Erkundigungen bestätigen bis ins Einzelne die mir von Hrn. v. Kripp gemachten Mittheilungen, nur wurde mir noch angegeben, dass Skelette auch hinter dem Schlosse und insbesondere auch seinerzeit bei den Grundaushebungen anlässlich des Baues der Kreuzwegstationen zum Romedikirchlein hinauf zu Tage gefördert wurden. Sowohl Herrn v. Kripp wie mir, wurde mitgetheilt, dass die Skelette durchwegs gesunde Zähne aufwiesen. Bei einem war noch ein ehemaliger Knochenbruch des Fusses erkennbar.

Da, wie gesagt, diese Funde nicht näher beachtet wurden, so dürfte vielleicht die Anregung am Platze sein, derartige Funde künftighin zu sammeln und durch einen Fachmann untersuchen zu lassen, um auf Grund eines fachmännischen Gutachtens über Alter und Stammeszugehörigkeit dieser Skelette einen vielleicht nicht unwichtigen Aufschluss über diese merkwürdige, anderwärts nicht vorkommende Erscheinung zu gewinnen.

Wir können jedoch diesen Abriss, der sich noch leicht weiter ausspinnen liesse, nicht schliessen, ohne noch der Legende vom hl. Romedius[1]) zu gedenken, welchen die Sage zu einem Grafen von Thaur macht, was schon aus dem Grunde unmöglich ist, weil es bis ins zehnte Jahrhundert keine Grafen gab, die sich nach einer Burg benannten[2]).

Die Legende des hl. Romedius[3]) erscheint nach Tinkhauser in ihrer einfachsten Gestalt in einem Calendarium des 15. Jahrhunderts, welches in lateinischer Sprache Folgendes erzählt:

„Romedius, ein edler Mann von Thaur (nobilis de Thaur) reiste mit seinen Genossen Abraham und David nach Rom und schenkte nach seiner Rückkehr über tausend Seelen mit allen seinen Besitzungen dem heiligen Vigilius. Und wie man in seiner, d. i. des Romedius, Lebensgeschichte liest, gieng er zum Herrn, dessen Verehrung er gedient hatte (d. h. starb er) in der Diöcese desselben (d. h. des hl. Vigilius, d. i. in Trient) bei der Burg Thaon (Tavan) neben jener Stelle, wo Sisinnius, Martyrius und Alexander den Martertod gefunden hatten“.

Weitläufiger ist eine Darstellung aus der ersten Hätfte des 13. Jahrhunderts, welche beginnt: „Romedius, ein vornehmer Mann aus Bayern (Romedius vir nobilis ex Bavaria ortus) besass die Burg Thaur im Innthal mit vielen Schätzen zu eigen“.

Später wird gleichfalls angeführt, Romedius habe gut tausend Menschen sammt seinem Schlosse Thaur und allem Zugehör dem Bisthum

---

[1]) Chr. Schneller (Südtir. Landschaften I. S. 19) deutet den Namen Romedius, der so gar keinen bajuwarischen Klang hat, für „Romerius, Romfahrer“. Es liesse sich das so erklären, dass diese Bezeichnung dem genannten Heiligen nach seinem Scheiden vom Weltleben beigelegt wurde und dieselbe dann dessen früheren deutschen Namen vollständig in Vergessenheit gerathen liess.

[2]) Kink, Vorlesungen S. 113.

[3]) Tinkhauser, Beschreibung II. S. 459 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Trient geschenkt, sowie er vieles auch der Kirche von Augsburg hinterliess. Der Heilige selbst aber sei in Anania (im Nonsthal) entschlafen.

Hierauf folgen die über seinem und seiner Genossen Leichnam geschehenen Wunder. Eine dritte Darstellung erwähnt gleichfalls die Schenkung von tausend Seelen an das Bisthum Trient und die Vergabung seines Hauses in Thaur an die Kirche in Augsburg.

Das Gemeinsame aller drei Darstellungen besteht darin, dass der hl. Romedius ein vornehmer und reicher Mann aus Bajuwarien war (wozu damals auch Tirol gehörte), der in Thaur Besitzungen hatte, nach einer Romreise seine Besitzungen an die Kirchen von Trient und Augsburg vertheilte, als Einsiedler auf dem Nonsberg lebte und nach seinem Tode als Heiliger verehrt wurde.

Dass er bereits zu einem Zeitgenossen des hl. Vigilius gemacht wird, ist in der zweiten Erzählung aus einem missverstandenen Sprachgebrauche erklärlich; denn wenn es in der zuerst angeführten Darstellung heisst, dass Romedius seine Besitzungen und tausend Seelen dem hl. Vigilius geschenkt habe, so bedeutet das nichts anders als eine Schenkung an die Kirche des hl. Vigilius, d. i. an das Bisthum Trient. Von der Diöcese Trient verbreitet sich dann auch die Verehrung des hl. Romedius in die Brixener Diöcese und nach Nordtirol, insbesondere durch die Bemühungen des Arztes Hippolyt Guarinoni, eines gebornen Trientiners[1]), und des Stiftes Georgenberg, welchem im Jahre 1097 von Kaiser Heinrich IV., der es vom Bischofe in Trient erhalten, das Haupt des Heiligen geschenkt wurde, das bis 1851 in Fiecht verblieb, in welchem Jahre diese Reliquie in die Schlosskirche nach Thaur übertragen wurde, weil daselbst schon seit 1648 ein Altar zu Ehren des hl. Romedius sich befand (in honorem s. Romedii, comitis in Thaur). Soweit die Legende und Kirchengeschichte, nach welcher also, um es nochmals kurz zusammenzufassen, der hl. Romedius ein in der Gegend von Thaur reich begüterter Mann war, der geraume Zeit nach dem heil. Vigilius († um 400) lebte, seine Güter den Kirchen zu Trient und Augsburg schenkte und dann im Nonsthale sein Leben beschloss.

Diese Darstellung erhält durch die Geschichte eine Bestätigung. Denn erstens besass die Kirche von Augsburg Güter und Gefälle in Thaur und Absam[2]), zweitens war thatsächlich die Kirche von Trient noch im Jahre 1251 Inhaberin der Saline in Thaur, die der Bischof dem Grafen Albert von Tirol zu Lehen verliehen hatte wodurch auch die oben offen gelassene Frage (Seite 10) eine Lösung findet[3]).

Als ferner Bischof Egno um 1244[4]) erfahren hatte, dass die Arbeiter des Grafen Albert in der Saline auch an Sonn- und Festtagen arbeiteten, traf er, nicht etwa der Bischof von Brixen, die nöthigen Vorkehrungen wegen der Dispens, was er natürlich nur thun konnte, weil ihm als Lehensherrn über dieses Gebiet die geistliche Gewalt zustand. Weiterhin war Trient noch im Jahre 1301 im Besitze des Patronatsrechtes über die Pfarre Thaur[5]) und durch diese Beziehungen wird es auch erklärlich, dass sich noch heute im Dorfe Thaur eine dem hl. Vigilius geweihte Kirche befindet, lauter Umstände, welche die Schenkung des hl. Romedius als

---

[1]) Der deutsche Antheil des Bisthumes Trient S. 89.

[2]) Vgl. Die tirolischen Weisthümer. Hg. J. V. Zingerle und K. Th. v. Inama-Sternegg I. Th. S. 201 ff. insbes. S. 210 Anm.

[3]) Redlich, Zur Gesch. der Bischöfe von Brixen. Zeitschr. d. Ferd. III. F. Heft 28. S. 23 f. Anm. 1.

[4]) Ladurner a. a. O. S. 106. Vgl. S. 10.

[5]) Tinkhauser a. a. O. S. 464.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines ehemaligen Besitzers von Thaur an die Kirche von Trient bestätigen. Leicht erklärt sich auch der Umstand, dass die Legende den genannten Heiligen zu einem „Grafen“ von Thaur macht. Da nämlich das Schloss und Amt Thaur im 11., 12. und 13 Jahrhundert im Besitze der Grafen von Andechs, der Grafen von Görz-Tirol und der Grafen von Hirschberg war, so konnte in späterer, kritikloser Zeit auch die irrthümliche Ansicht entsehen, der hl. Romedius, als ehemaliger Besitzer dieser Gegend, sei gleichfalls ein Graf von Thaur gewesen, während ihn die oben erwähnte Beschreibung richtig einen „vir nobilis de Taur“ nennt. War nun einmal der hl. Romedius zu einem Grafen von Thaur gemacht, so ergab sich für die Chronisten von selbst die Gelegenheit seinen Namen mit späteren Geschlechtern in verwandtschaftliche Beziehungen zu bringen und so sehen wir denn auch bei Burglechner bereits ein ganzes Geschlecht der Grafen von Thaur, das mit einer Menge historischer, gräflicher Häuser in Verbindung gebracht ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf